

 **China**

Daten & Analysen zum Hochschul- und
Wissenschaftsstandort | 2016

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen	3
1. Bevölkerungsentwicklung	4
2. Wirtschaftliche Entwicklung	8
3. Hochschul- und Bildungswesen	14
a. Historische Entwicklung	14
b. Rolle des Staates / Autonomie	15
c. Hochschulen und Wirtschaft	15
d. Relevante Institutionen	15
e. Gesamtzahl der tertiären Bildungseinrichtungen, Hochschullisten, Datenbanken	16
f. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen	16
g. Akademische Schwerpunkte	17
h. Finanzierung der Hochschulen	18
i. Der Lehrkörper	19
j. Hochschulzugang	19
k. Aufbau und Struktur des Studiensystems	20
l. Akademische Abschlüsse und Promotion	25
m. Forschung	25
4. Internationalisierung und Bildungskooperation	28
a. Kennzahlen der Internationalisierung	28
b. Internationalisierung des Hochschulsystems	30
c. Bildungskooperationen und Partnerorganisationen	31
d. Deutschlandinteresse	32
5. Deutsche Sprachkenntnisse	34
6. Hochschulzugang in Deutschland	36
7. Herausforderungen und Empfehlungen für deutsche Hochschulen	39
a. Aktuelle Entwicklungen in der Bildungs- und Wissenschaftslandschaft	39
b. Hochschulkooperationen – FAQ	39
c. Marketing-Tipps	40
8. Länderinformationen und praktische Hinweise	44
a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis	44
b. Lebenshaltungskosten	45
c. Unterkunft	46
d. Sicherheitslage	47
e. Interkulturelle Hinweise	47
f. Adressen	48
g. Linktipps zur weiteren Recherche	48
h. Publikationen	48
Impressum	50

Verzeichnis von Kennzahlen und Diagrammen

Kennzahlen

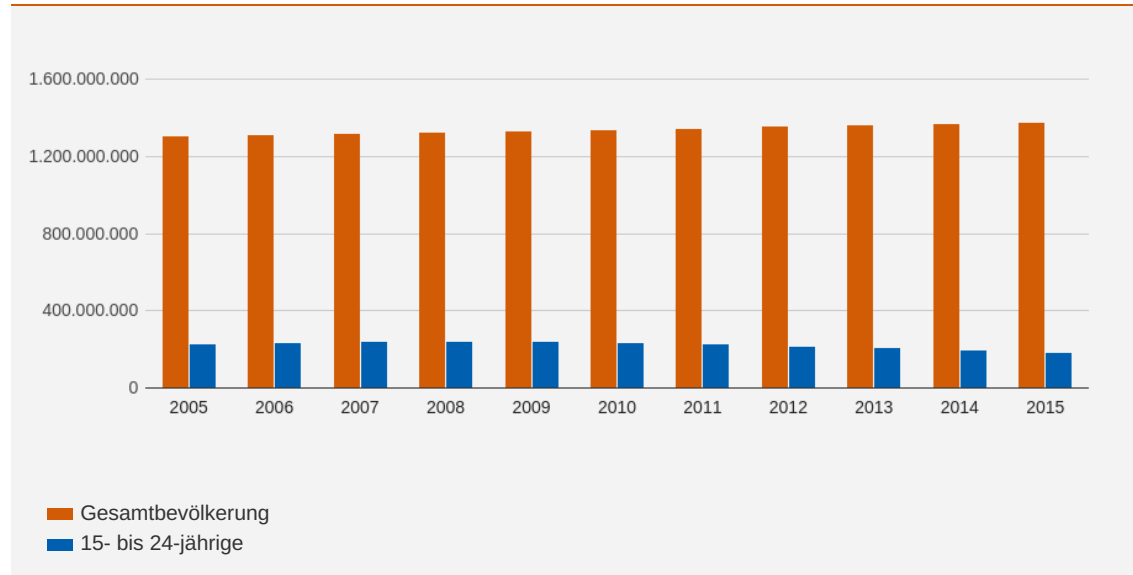
Kennzahl 1: Bevölkerungszahl absolut	4
Kennzahl 2: BIP	8
Kennzahl 3: BIP pro Kopf in KKP	9
Kennzahl 4: Wirtschaftswachstum	9
Kennzahl 5: Inflation	9
Kennzahl 6: Export / Import	9
Kennzahl 7: Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland	9
Kennzahl 8: Gini-Koeffizient	10
Kennzahl 9: Bildungsausgaben	18
Kennzahl 10: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	21
Kennzahl 11: Anzahl der Doktoranden	21
Kennzahl 12: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	22
Kennzahl 13: Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung	23
Kennzahl 14: Absolventen BA und MA	23
Kennzahl 15: Absolventen PhD	24
Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	25
Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)	26
Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen	26
Kennzahl 19: Knowledge Economy Index (KEI)	26
Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender	28
Kennzahl 21: Die wichtigsten 5 Herkunftsländer ausländischer Studierender	28
Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl)	29
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent)	29
Kennzahl 23: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	30
Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende	30

Diagramme

Diagramm 1: Bevölkerungsentwicklung	4
Diagramm 2: Prognose der Bevölkerungsentwicklung	4
Diagramm 3: Entwicklung des BIP	8
Diagramm 4: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP	8
Diagramm 5: Bildungsausgaben	18
Diagramm 6: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden	20
Diagramm 7: Anzahl der Doktoranden	21
Diagramm 8: Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)	22
Diagramm 9: Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung	22
Diagramm 10: Absolventen BA und MA	23
Diagramm 11: Absolventen PhD	24
Diagramm 12: Anteil der Forschungsausgaben am BIP	25
Diagramm 13: Anteil ausländischer Studierender	28
Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Anzahl)	29
Diagramm 15: Im Ausland Studierende (Prozent)	29
Diagramm 16: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland	30

1. Bevölkerungsentwicklung

Diagramm 1: Bevölkerungsentwicklung



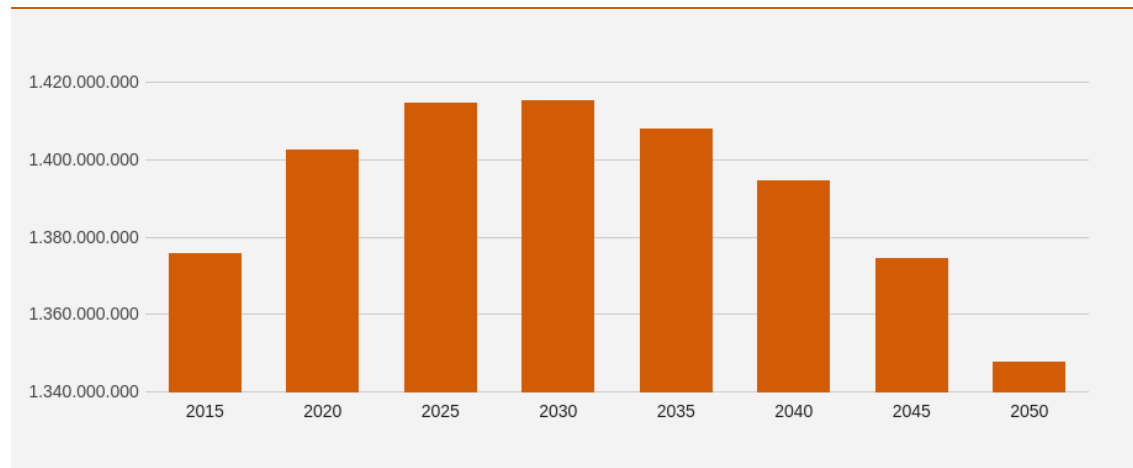
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](http://unesco.org)

Kennzahl 1: Bevölkerungszahl absolut

China (2015)	1.376.048.943
Im Vergleich: Deutschland (2015)	80.688.545

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](http://unesco.org)

Diagramm 2: Prognose der Bevölkerungsentwicklung



Quelle: [UN Population Division](http://un.org)

China bleibt, trotz der vorübergehenden Eindämmung des Bevölkerungswachstums durch die Ein-Kind-Regel, das bevölkerungsreichste Land der Welt und wird diesen Platz auch im kommenden Jahrzehnt noch vor Indien innehaben. Die potenzielle Zielgruppe für ausländische Bildungsanbieter bleibt dadurch weiterhin stabil.

China hatte 1979 die Ein-Kind-Regel eingeführt, um zu verhindern, dass die Bevölkerung zu schnell wächst. Familien mit mehr als einem Kind wurden, vor allem zu Beginn der Ein-Kind-Politik, sozial und wirtschaftlich massiv sanktioniert. Zu keinem Zeitpunkt war die Umsetzung dieser Sanktionen für ganz China einheitlich. Es gab große Unterschiede zwischen Stadt- und Landbevölkerung, zwischen einzelnen Regionen, Ethnien, sozialen und lokalen Gruppen. Die Regierung wollte so die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen und gleichzeitig Ressourcen schonen. Ohne die strikte Familienpolitik würden heute in China vermutlich etwa 300 Millionen Menschen mehr leben.

Ende Oktober 2015 gab China offiziell das Ende seiner umstrittenen Ein-Kind-Politik bekannt: Seit dem 1. Januar dürfen alle Paare mit staatlicher Erlaubnis zwei Kinder bekommen. Der Beschluss wurde bei einem viertägigen Treffen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei gefasst. Nach der Lockerung der Ein-Kind-Politik vor zwei Jahren ist diese Regel also seit Anfang 2016 komplett aufgehoben. Ziel ist es, den fatalen Auswirkungen einer älter werdenden Gesellschaft entgegenzuwirken und beispielsweise die gezielte Abtreibung weiblicher Föten zu reduzieren. Die weltweit einzigartige Familienpolitik hatte nämlich zu gefährlichen demografischen Problemen geführt: Vor allem auf dem Land sind viele Orte völlig überaltert, weil alle jungen Menschen abgewandert sind. Zudem müssen in China immer weniger Menschen für immer mehr Rentner aufkommen.

Als Antwort auf diese Probleme hatte die Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften die Zwei-Kind-Lösung vorgeschlagen. Für eine stabile Bevölkerung ist eine Quote von 2,1 Kindern pro Frau nötig. Eine Chinesin bekommt heute im Durchschnitt jedoch weniger als 1,6 Kinder. Bisher hat die Lockerung der Ein-Kind-Politik nicht zu einem erkennbaren Anstieg der Geburtenrate geführt. Viele Eltern können sich bei den stark gestiegenen Preisen für Wohnraum und Ausbildung schlicht kein zweites Kind leisten. Das, so die Prognosen, wird sich auch mit dem Ende der Ein-Kind-Politik nicht ändern.

In der von der Ein-Kind-Politik betroffenen Gruppe der heute 15- bis 24-Jährigen herrscht ein erhebliches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern – eine direkte Auswirkung der Ein-Kind-Politik. Es war und ist in China zwar verboten, aufgrund des Geschlechts eines ungeborenen Kindes eine Abtreibung vorzunehmen – aber es gibt Wege, dieses Verbot zu umgehen und das wurde in der Vergangenheit vielfach genutzt.

Die demographischen Daten belegen das anschaulich. Traditionell ist China ein Land, in dem Kinderreichtum hoch geschätzt wird. Ein großes Familiennetzwerk ist der Grundstein für Sicherheit und oft auch für sozialen und wirtschaftlichen Erfolg. Söhne gelten als soziale Absicherung im Alter und werden bevorzugt. In ländlichen Regionen stellt zudem die höhere Mobilität von jungen Frauen ein Problem dar. Für junge Frauen ist es leicht, eine Anstellung im Dienstleistungsgewerbe größerer Städte zu finden. Die auf dem Land häufig sehr patriarchalisch geprägten Familienstrukturen mögen diese Tendenz noch verstärken. Zurück bleiben unverheiratete junge Männer mit wenigen Zukunftsperspektiven.

Die bevölkerungspolitische Maßnahme der Ein-Kind-Politik traf langfristig betrachtet diejenigen, die etwas zu verlieren hatten – die Mittelschicht. Bei Fehlverhalten liefen sie Gefahr, ihre Anstellung und/oder Geschäftskontakte zu verlieren und sich der sozialen Ächtung auszusetzen. Folglich ist in Familien dieser Schicht heute ein Kind die vorherrschende Norm, mit – aus Sicht ausländischer Bildungsanbieter – der Konsequenz, dass einerseits die Leistungserwartungen an dieses eine Kind enorm hoch sind und andererseits die zu diesem Zweck aus „Sechs-Taschen“ angehäuften Spareinlagen ausreichen, um ein weiterführendes Studium in Deutschland oder ähnliche Auslandsaufenthalte zu finanzieren.

Von staatlicher Seite sind Mittelschichtskinder mit einer guten Ausbildung für die weitere Entwicklung Chinas besonders interessant. Tatsächlich kann und will sich aber eine wachsende Zahl von Paaren unabhängig von den neuen politischen Bestimmungen nur ein Kind leisten, in das sie dann um so mehr Geld investieren, für gute Kindergärten, gute Schulen, Nachhilfe-Unterricht, eine gute Universitätsausbildung, Auslandsaufenthalte usw. Paare, die sich dem gesellschaftlichen Druck widersetzen und ganz auf Kinder verzichten, sind selten, ihre Zahl steigt aber.

Die Generation der nach 1980 in China Geborenen unterscheidet sich dadurch deutlich von der ihr vorhergehenden. 18 Prozent der „Generation Y“ besuchten eine Hochschule, unter den in den fünfziger Jahren Geborenen waren es nur 1,71 Prozent. Die meisten der in den 1980er Geborenen wuchsen in einem Land mit sagenhaftem wirtschaftlichem Aufschwung auf – viele davon bei ihren Großeltern, weil ihre Eltern als Wanderarbeiter beschäftigt waren.

Im Jahr 2011 veröffentlichte die chinesische Akademie für Sozialwissenschaften ein Blaubuch der Nach-1980-Geborenen. Ihr zufolge sind diese gebildet und konsumfreudig und haben einen ausgeprägten Anspruch an ihren Arbeitsplatz. Im Gegensatz zu früheren Generationen seien sie jedoch weniger bereit, sich anzustrengen, und hielten weniger Härten und Bitterkeit aus – im chinesischen Vergleich. Die Eltern der Nach-1980-Geborenen investierten viel in ihren Nachwuchs, setzen ihn dadurch aber auch hohem Druck aus.

Wie sich die neue Geburten-Regelung auf die Entwicklung der Geburten in Hongkong, die bei der Mittel- und Oberschicht vom Festland (insbesondere in grenznahen Provinzen wie Guangdong) als besonders attraktiv galten, auswirken wird, bleibt abzuwarten. Bisher galten Geburten im nahen Hongkong (und damit im „Ausland“) als attraktiv, da sie, neben einem Schlupfloch in Bezug auf die Ein-Kind-Politik des Festlandes, auch noch ein lebenslanges Wohnrecht des Kindes sowie Zugang zu den hochkarätigen Bildungseinrichtungen in Hongkong und zu Hongkongs umfassenderen Krankenversicherung mit sich bringen. Deshalb wurden in Hongkong Quoten für die Einreise und den Aufenthalt von „mainland mothers“ eingeführt, weil die Hongkonger Entbindungsabteilungen derartig von Chinesen vom Festland überlaufen waren, dass es bei der Hongkonger Bevölkerung zu Engpässen kam.

Das Durchschnittsalter bei Eheschließungen (Männer 24 und Frauen 22 Jahre) und bei der Geburt des ersten Kindes (23 Jahre) ist deutlich niedriger als in Deutschland, bei Akademikern etwas höher. Als Idealbiografie einer gebildeten Frau der Mittelschicht gilt heute ein Bachelorabschluss, gefolgt von ca. zwei Jahren Berufstätigkeit, wiederum gefolgt von Heirat und der Geburt des ersten Kindes. Anders als in Deutschland sind Kindergartenplätze an den Hochschulen bislang ausschließlich den Kindern der dort Angestellten vorbehalten. Hinweise auf deutsche Studierende mit Kind an der Universität werden von den Studierenden mit großem Erstaunen aufgenommen. Es gilt als Tabu, unehelich ein Kind zu bekommen. Nach einer Mutterschaftspause folgt die Rückkehr in den Beruf, während die Kinderbetreuung von den Großeltern – traditionell den Eltern des Mannes – übernommen wird. Beide Ehepartner arbeiten i.d.R. bis zur Pensionierung. Die Gehaltsaussichten für weibliche und männliche Absolventen in der freien Wirtschaft sind ungleich zugunsten der Männer, die Unterschiede sind aber deutlich geringer als in Deutschland.

Welche Aussagen machen diese demographische Prognosen über die Zahl der Studieninteressierten in den nächsten zehn Jahren?

Innerhalb der kommenden Dekade können für den Bildungssektor stabile Zahlen bezüglich der Zielgruppe prognostiziert werden. Die Zahlen zur Entwicklung der Studierendenzahlen sprechen eine eindeutige Sprache. Die Gesamtzahl erhöhte sich in nur vier Jahren von 26.691.696 (2008) auf 32.585.961 (2012) Studierende. Der Anteil von Studierenden an der relevanten Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen beträgt ca. 13%. Im o.g. Zeitraum ist die Zahl der Studierenden an den chinesischen Universitäten nochmals um fast 5 Millionen angewachsen (nachdem sie zuvor innerhalb von zehn Jahren um 10 Millionen Studierende zugenommen hatte (vgl. Zahl von 2004: 18 Mio.). Den statistischen Erhebungen des Ministry of Education (中华人民共和国教育部, zhōnghuá rénmín gònghéguó jiàoyùbù; kurz: MoE) nach zu urteilen, ist in den letzten Jahren vor allem im Bereich des grundständigen Studiums ein deutlicher Zuwachs der Studierendenzahlen zu verzeichnen. So wurden 2012 3.038.473 Bachelorstudierende, 486.456 Masterstudierende und 3.208.865 Studierende an einem Junior College eingeschrieben. Im Folgejahr 2013 waren es 3.199.716 Bachelorstudierende, 460.487 Masterstudierende und 3.187.494 Studierende an einem Junior College. 2014 gab es dann einen deutlichen Anstieg bei den Bacheloreinschreibungen auf 3.413.787, während die Zahl der Masterstudierenden mit 482.210 nach einem Rückgang im Vorjahr wieder fast das Niveau von 2012 erreichte und die Zahl der Neueinschreibungen an Junior Colleges weiter auf 3.179.884 sank.

2014:

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2014/2014_en02/201509/t20150901_204819.html

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2014/2014_en02/201509/t20150901_204868.html

2013:

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2013/2013_en02/201412/t20141224_182315.html

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2013/2013_en02/201412/t20141216_181731.html
2012:

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2012/201308/t20130830_156605.html

http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/edu_stat_2012/201309/t20130902_156686.html

Solche Zahlen stellen die Hochschulen vor besondere Herausforderungen (Ausbau der Lehr- und Wohngebäude, sonstige Infrastruktur) und haben natürlich auch Auswirkungen auf die Situation von chinesischen Akademikern auf dem Arbeitsmarkt.

Ermöglicht wurde dieser Trend unter anderem durch den kontinuierlich steigenden Wohlstand der wachsenden städtischen Mittelschicht, vor allem in den Provinzhauptstädten, sowie Chinas traditionell wohlhabenderen Ballungszentren an den Küsten. Eltern und Großeltern legen gesteigerten Wert auf die Wettbewerbsfähigkeit des Nachwuchses und können in zunehmendem Maße durch Ersparnisse sowie gestiegenes Einkommen die Angebote ausländischer Bildungsanbieter finanzieren. Weiterhin fördert auch der Wandel des städtischen Chinas von der Industriegesellschaft zur Wissens- und Dienstleistungs-Ökonomie einen Anstieg der Studierendenzahlen des Landes. Dieser erfordert einen immer höheren Anteil an bedarfsgerecht und international ausgebildeten Absolventen für fachlich anspruchsvollere und komplexere Tätigkeiten.

Insgesamt betrachtet schwindet allerdings der Anteil der 15- bis 24-Jährigen in Relation zur Gesamtbevölkerung deutlich: Während diese Gruppe im Jahr 2010 noch 16,8% der Gesamtbevölkerung Chinas stellte (etwa 225 Mio.) wird ihr Anteil bis 2050 auf weniger als 10% geschrumpft sein (rund 124 Mio.). Dieser deutliche Rückgang, der für die kommenden 40 Jahre prognostiziert wird, ist ein direkter Effekt der seit mehr als 30 Jahre andauernden Ein-Kind-Politik der chinesischen Zentralregierung. Auch wenn diese jetzt aufgehoben ist, wird diese Tendenz bestimmend bleiben. Nachteile sowie problematische Entwicklungstendenzen für die demographische Entwicklung Chinas werden im Land offen diskutiert und kritisiert.

Eine vom British Council im Oktober 2014 veröffentlichte Studie mit dem Titel „Postgraduate Student Mobility Trends to 2024“ greift das Thema ebenfalls auf. Laut dieser Studie wird Indien im Jahr 2024 mit 119 Mio. Menschen im studierfähigen Alter Platz 1 einnehmen, gefolgt von China auf Platz 2 mit 79 Mio. Das sind 30 Mio. weniger als 2012. Auch in Bezug auf die Größe nationaler Hochschulsysteme wird Indien mit 48 Mio. Studierenden im Jahr 2024 auf Platz 1 gesehen. China folgt vor den USA (22 Mio.) mit 37 Mio. Studierenden auf Platz 2. Die Wachstumsraten in Indien sind insofern höher als in China. Wobei China mit 338.000 auch 2024 das wichtigste Herkunftsland für internationale Postgraduierte sein wird (vgl. Indien 209.000).

Weitere Informationen und Ländervergleiche sowie die Konsequenzen für Deutschland finden Sie in der Studie:

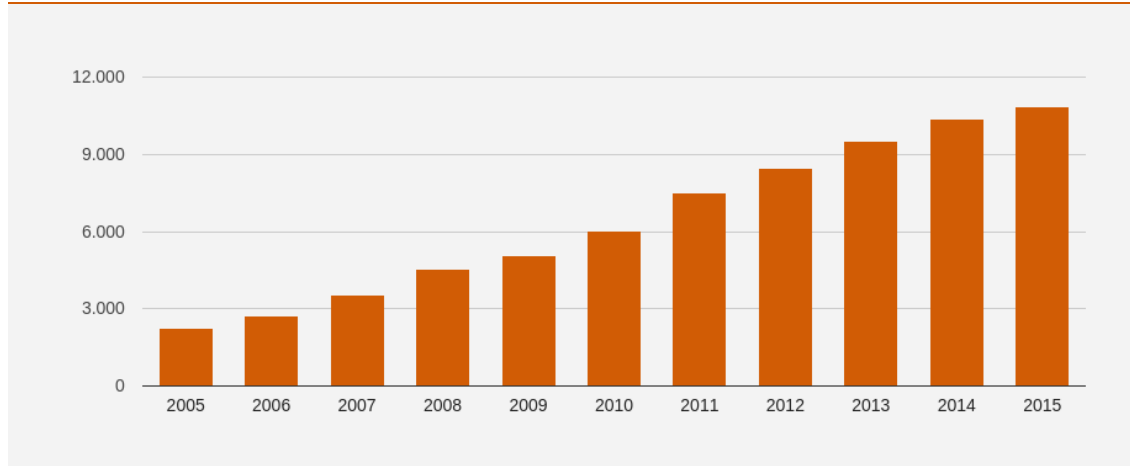
<https://ei.britishcouncil.org/educationintelligence/postgraduate-student-mobility-trends-2024>

Im Rahmen der Bevölkerungsentwicklung ergeben sich im universitären Bereich z.B. für Kooperationen im Bereich der Altersforschung/Gerontologie auch Chancen für deutsche Universitäten.

2. Wirtschaftliche Entwicklung

Diagramm 3: Entwicklung des BIP

US-Dollar, in Milliarden



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 2: **BIP**

US-Dollar, in Milliarden

China (2015)

10.866

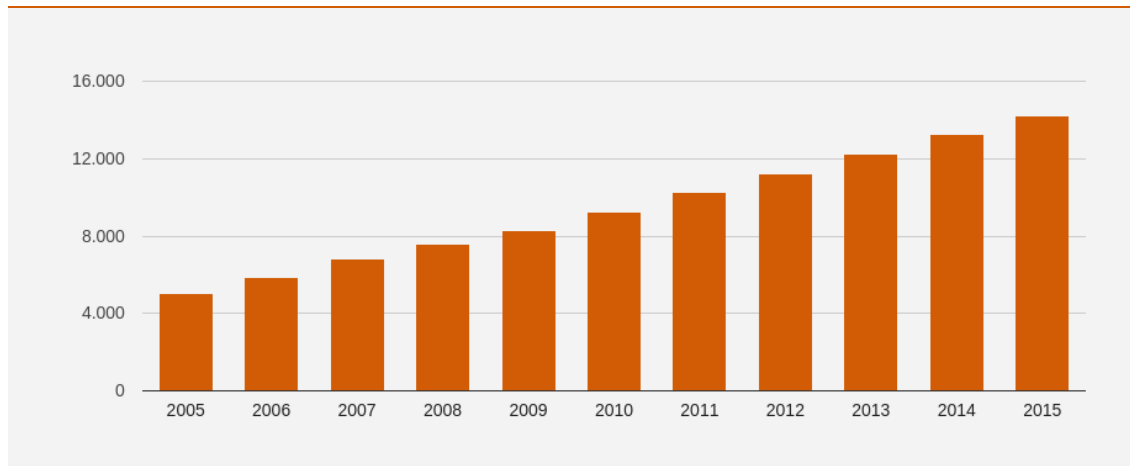
Im Vergleich: Deutschland (2015)

3.355

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Diagramm 4: Entwicklung des BIP pro Kopf in KKP

US-Dollar



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 3: **BIP pro Kopf in KKP** US-Dollar

China (2015)	14.238
Im Vergleich: Deutschland (2015)	47.268

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 4: **Wirtschaftswachstum** in Prozent

China (2014)	7,27
Im Vergleich: Deutschland (2014)	1,60

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 5: **Inflation** in Prozent

China (2014)	2,00
Im Vergleich: Deutschland (2014)	0,91

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 6: **Export / Import** US-Dollar, in Milliarden

Export (2015)	2.281
Im Vergleich: Deutschland (2015)	1.331
Import (2015)	1.681
Im Vergleich: Deutschland (2015)	1.056

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 7: **Rang des Landes beim Außenhandel mit Deutschland**

Rang des Landes bei deutschen Exporten (2015)	5
Rang des Landes bei Importen nach Deutschland (2015)	1

Quelle: [Statistisches Bundesamt. Genesis-Online](#)

Kennzahl 8: **Gini-Koeffizient**

China (2012)

42

Im Vergleich: Deutschland (2012)

28

Quelle: [The World Bank Data](#)

Trotz einer trendmäßigen Verminderung des jährlichen Wirtschaftswachstums auf knapp unter 7 Prozent für das Jahr 2015 – die „neue Normalität („the new normal“) – bleibt die VR China (einschließlich seiner Sonderverwaltungszone Hong Kong und Macau) die Wachstumslokomotive Asiens und des Pazifik-Raumes. Die hoch entwickelten Nachbarländer, insbesondere Japan, bleiben von strukturellen Wachstumsschwächen geprägt. Die Schwellenländer Südasiens, eng eingebunden in das um die VR China zentrierte „Wertschöpfungsrad“, enttäuschten die Erwartungen der letzten Jahre, weil notwendige wirtschaftspolitische Reformen nicht oder nur unzureichend durchgeführt wurden (z.B. Indonesien und Vietnam); oder erhebliche politische Unsicherheiten (z.B. Thailand und Malaysia) die Investorensicherheit bedrohen. Es bestehen oft einseitige Abhängigkeiten vom chinesischen Markt, etwa beim Export von Energieträgern und Rohstoffen, was zu einem unmittelbaren Nachfragerückgang in 2014 geführt und die wirtschaftliche Lage der Exportländer erheblich beeinträchtigt hatte. Der transpazifische Handel hat sich durch die wirtschaftliche Erholung der USA zwar leicht erholt, doch zeigen sich in Lateinamerika, einem bedeutenden Handels- und Investitionspartner der VR China, erhebliche, oft strukturell bedingte Wachstumsschwächen (z.B. in Brasilien).

Europa ist nach wie vor die Welthandelsmacht Nr.1 und nach den USA wichtigster Handelspartner der VR China. Dabei spielt Deutschland als „Tor nach Europa“ wirtschaftlich (und politisch) eine herausragende Rolle. Nach den Niederlanden ist die VR China mit Importen von rund 80 Mrd. Euro und Exporten von rund 74 Mrd. Euro noch vor Frankreich und den USA der wichtigste Handelspartner Deutschlands (rund 7 Prozent des deutschen Außenhandels); trotz der wirtschaftlichen Abkühlung der chinesischen Wirtschaft besteht immer noch ein Handelsbilanzüberschuss gegenüber Deutschland.

In den letzten Jahren erweiterten sich die außenwirtschaftlichen Aktivitäten der Volksrepublik vom reinen Waren- (und in geringem Umfang) Dienstleistungshandel um rasch anwachsende Direktinvestitionen (FDI) im Ausland. Der Aufbau einer um China gelagerten Wertschöpfungskette in Asien basiert in wesentlichen Teilen auf Investitionen chinesischer Unternehmen und (staatlichen und privaten) Finanzdienstleistern. Nunmehr werden zunehmend hochentwickelte Volkswirtschaften des Westens Ziel von chinesischen FDI. Allein nach Europa sind zwischen 2000 und 2014 rund 50 Mrd. Euro geflossen, davon rund 7 Mrd. nach Deutschland. Neben dem Finanz- und Immobiliensektor (v.a. in Großbritannien) stehen Technologieführer aus dem Mittelstand (insbesondere auch in Deutschland) auf der Einkaufsliste chinesischer Unternehmen. Deren Hauptmotive sind ein besserer Zugang zu den europäischen Märkten und die Akquise von Know-how, um die Wertschöpfungsfähigkeit der eigenen Unternehmen im notwendigen wirtschaftlichen Strukturwandel sichern zu können (s. u.). Spätestens seit dem letzten Fünf-Jahres-Programm (2011–2015) steht der wirtschaftliche Strukturwandel – weg von der „Werkbank der Welt“ hin zu einer stärker auf Innovation und den Konsum ausgerichteten Wirtschaft – im Zentrum der wirtschaftspolitischen Strategie der VR China. Auch der neue, 13. Fünfjahresplan (2016–2020), der im März 2016 veröffentlicht wurde, hält an dieser Leitlinie fest, mit geringeren Wachstumszielen (voraussichtlich bei 6,5 Prozent) und einem noch stärkeren Fokus auf Innovation. China strebt in wichtigen Schlüsselsektoren, wie etwa der Bio- und Nanotechnologie und Luft- und Raumfahrt, eine weltweit führende Rolle an. Dabei werden große Hoffnungen in die Informationstechnologie (Industrie 4.0 und big/smart data) gesetzt.

Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf ist 2014 durchschnittlich auf 7.600 USD (nominal) gestiegen. Allerdings ist die Einkommensschere zwischen den reichen Ostprovinzen und den armen Westprovinzen (Shanghai: knapp 16.000 USD; Gansu; 4.300 USD) erheblich und schließt sich kaum. Statistisch zählt die Volksrepublik zu den „upper-middle-income countries“. Die Vermögensunterschiede sind noch gravierender. Von einer „moderately prosperous society (小康社会, xiǎokāngshèhuì) ist das Land insgesamt noch weit entfernt. Es bedarf hierzu erheblicher Anstrengungen auch der öffentlichen Hand, insbesondere durch Investitionen in Gesundheit, Alterssicherung und Bildung, um dieser Ungleichheit zu begegnen.

Die Abhängigkeit der chinesischen Volkswirtschaft von Investitionen und dem Außenhandel – der Investitionsanteil am BIP beträgt immer noch 46 Prozent (2014; Deutschland: 19 Prozent), die Außenhandelsquote liegt bei 43,9 Prozent (2014; Deutschland: 71 Prozent) – soll reduziert und das binnenwirtschaftliche Wachstums angekurbelt werden. Dies wird sich jedoch nur über einen längeren Zeitraum hin realisieren lassen, da hierzu u. a. verfestigte Interessenverflechtungen aufgebrochen (insbesondere im Staatssektor), der Finanzsektor weiter geöffnet und internationalisiert als auch das Innovationspotential gestärkt werden muss. Der Reform des Bildungssektors kommt hier eine Schlüsselaufgabe zu (s. u.).

Häufig wird die Sorge geäußert, dass sich die sinkende Zahl von Erwerbstätigen (als Folge der bisherigen Ein-Kind-Politik) negativ auf die Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft auswirken könnte. Dies scheint eher unbegründet, da erhebliche Qualifizierungsreserven und eine höhere Kapitalisierung und Automatisierung eine sinkende Zahl von Arbeitskräften mehr als ausgleichen können – was zugleich die Einkommen erhöhen würde. Die eigentlichen Herausforderungen des demographischen Wandels liegen eher im Aufbau eines flächendeckenden sozialen Sicherungssystems mit ausreichendem Leistungsniveau sowie den tiefgreifenden Veränderungen in den Familienstrukturen und Mentalitäten. Die Aufgabe der Ein-Kind-Politik wird allenfalls mittelfristig dämpfend auf die Alterung der Gesellschaft und die verfügbaren Arbeitskräfte wirken.

Auch für die nächsten Jahre ist für die Volksrepublik China von einem spezifischen, hybriden Wirtschaftssystem auszugehen, das zentrale Elemente einer „command-control“-Wirtschaft enthält und die Priorität der Politik bzw. der Partei sicherstellt. Dies zeigt sich bspw. bei der eher zögerlichen Reform des Finanz- und Bankensektors und den Reaktionen auf die Turbulenzen auf den Börsenmärkten im Jahr 2015. Gleichwohl wird die chinesische Volkswirtschaft aufgrund ihres hohen Verflechtungsgrades gegenüber weltwirtschaftlichen Verwerfungen nicht immun sein können. Umweltschäden, fehlende Mechanismen für die Austragung von Arbeitsmarkt-Konflikten oder die ungeklärte Stellung von Migranten/innen bleiben auch in Zukunft Quellen sozialer Konflikte.

Die heutige Wirtschaft Chinas zeigt nach wie vor einen deutlichen Industriefokus – wobei festzustellen ist, dass der Dienstleistungssektor in den letzten Jahren höhere Zuwachsraten aufwies als der sekundäre Sektor. Während China langfristig eine dienstleistungsbasierte Wirtschaft anstrebt, steht dem bislang das durchschnittliche chinesische Bildungs- und Ausbildungsniveau entgegen. Investitionen in den Schul- und Hochschulbereich sind Desiderate des chinesischen Strukturwandels.

China verfügt bereits heute ohne Zweifel über hinreichend viele Studierenden, die die formalen Zugangsbedingungen für ein Studium an einer deutschen Hochschule erfüllen und deren Angehörige ihnen ein Studium in Deutschland finanzieren können. Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik stellen chinesische Studierende die mit Abstand größte Gruppe internationaler Studierender in Deutschland. Im Wintersemester 2014/15 waren erstmals über 30.000 von ihnen an deutschen Hochschulen eingeschrieben – das sind knapp 13 % aller ausländischen Studierender, die für ein Studium nach Deutschland kommen. Allein im Jahr 2014 traten mehr als 11.800 chinesische Studentinnen und Studenten ein Studium in Deutschland an.

China ist ein sehr uneinheitlicher Markt. Das Bevölkerungssegment, für das ein Auslandsstudium heute wirtschaftlich und formal in Betracht kommt, hat bezüglich des Einkommens, der Vermögensverhältnisse und der Bildungsmöglichkeiten wenig mit dem chinesischen Durchschnitt, wie er sich in den wirtschaftlichen Eckdaten (z. B. BIP) allgemein darstellt, gemein. Die chinesische Mittelschicht wird heute auf 300 Millionen Menschen (23% der Gesamtbevölkerung) geschätzt. Als vereinende Merkmale dieses Bevölkerungssegments werden ihr städtischer und konsumorientierter Lebensstil (Eigentumswohnung, Privatauto) und ihre Beschäftigung im gehobenen Angestellten- oder Beamtenverhältnis mit einem geschätzten Durchschnittseinkommen pro Kopf von ca. 10.000 USD hervorgehoben. Ein wichtiger neuer Trend in diesem Kontext sind auch Reisen ins Ausland, vor allem nach Übersee. Im Wirtschaftsmagazin „China Contact“ [2/2013] wird von der sog. „zweiten chinesischen Tourismuswelle“ berichtet: China ist nun zum „Reiseweltmeister“ aufgestiegen, was die Anzahl von Grenzübertritten betrifft. Insbesondere die chinesische Mittel- und Oberschicht erhofft sich einen Zuwachs an Prestige und auch von „Weltwissen“ durch das Reisen.

Ein großer Teil der heutigen Studierenden Chinas stammt aus einem städtischen Umfeld bzw. aus Ein-Kind-Familien mit gehobenem Einkommen. Zum einen ist die Ausbildungssituation in der Stadt

wesentlich besser als an Schulen in wirtschaftsschwachen, ländlichen Gebieten. Zum anderen bietet eine entsprechende finanzielle Ausstattung der Familie die Möglichkeit, ihr Kind an eine renommierte Schule bzw. ein Internat zu schicken.

Die Investition in Bildung wird in China traditionell nicht nur als Frage von Ansehen und Prestige, sondern auch als Familienangelegenheit gesehen. Sie bildet die Voraussetzung für den Erhalt des gesellschaftlichen Status bzw. für den sozialen Aufstieg, was beides wiederum als essentiell für die langfristige finanzielle Absicherung der gesamten Familie betrachtet wird. Aufgrund der schlecht ausgebauten sozialen Sicherungssysteme in China ist der gute Job des Nachwuchses noch immer die beste Altersabsicherung der Eltern. Der Universitätszugang, welcher, neben den finanziellen Möglichkeiten für die Zeit des Studiums, wesentlich von einer gelungenen Hochschulaufnahmeprüfung (Gaokao) abhängt, macht bereits die Schulwahl zu einer Entscheidung mit hoher Bedeutung und ist direkt an die Finanzkraft der Familie gekoppelt. In China vertraut man traditionell nicht auf staatliche Förderung oder auf Stipendien, sondern spart selbst für die Ausbildung des Kindes. Die Akzeptanz von Bankkrediten zur Finanzierung von Bildung entwickelt sich in China nur langsam. Es ist in diesen Fällen üblicher, auf Unterstützung durch das Familiennetzwerk zu vertrauen.

Die Kosten für eine universitäre Ausbildung (Studiengebühren, Unterbringung, Lebenshaltungskosten) in China sind in den letzten 15 Jahren dramatisch gestiegen und übersteigen bei weitem die bereits beeindruckende Einkommenssteigerung. Statistiken gehen davon aus, dass ein Bachelor-Studium eine Familie vier städtische Durchschnitts-Jahreseinkommen kostet (Details s. 3.4.4). Durch die Ein-Kind-Politik hat sich das mit dieser Tradition der Ausbildungsförderung verbundene wirtschaftliche Potenzial pro Kopf erheblich erhöht, da sich je Einzelkind bis zu sechs direkte Geldgeber (zwei Eltern plus vier Großeltern) finden, ein Phänomen, welches im Marketing-Bereich als „Six-Pocket-Syndrom“ oder im Chinesischen als „Ein Mund, sechs Geldbeutel“ bezeichnet wird und diese Generation als Zielgruppe von Bildungsanbietern besonders attraktiv macht. Damit einhergehen ein sehr hoher Erwartungs- und Leistungsdruck von Seiten der Familie an ihre Einzelkinder.

Die Anstellungschancen der Hochschulabsolventinnen und -absolventen verschlechtern sich zurzeit. Laut chinesischem Bildungsministerium haben ca. 25% von ihnen Schwierigkeiten, nach ihrem Abschluss eine Anstellung zu finden (s. auch 3.2.6). Die Erwartung, durch einen Universitätsabschlusses einen guten Arbeitsplatz finden zu können, erfüllt sich damit immer seltener. Grund dafür sind vor allem die steigenden Absolvierendenzahlen: Machten im Jahr 2005 knapp 1,7 Millionen Chinesinnen und Chinesen einen Hochschulabschluss (BA, MA, PhD), so waren es im Jahr 2014 bereits knapp 4 Millionen. Diesem Problem begegnet die chinesische Regierung mit der Förderung von Fortbildungsprogrammen für Absolventen sowie Anreizen für Start-up-Unternehmen oder Boni für Absolventen, die Positionen in der Provinz annehmen.

Weiterführende deutsche Abschlüsse gelten in China als „schwer“ zu erwerben. Sie werden oft als Garant für erbrachte Leistungen, hohe fachliche Kompetenz und als Zeichen von Belastbarkeit und Engagement wahrgenommen. Dazu kommt noch die Wahrnehmung Deutschlands als Stabilisator und Wirtschaftsmotor der Euro-Zone sowie die positive Wahrnehmung der hohen öffentlichen Sicherheit im Land – die wegen der Terroranschläge in Paris und Brüssel allerdings ein wenig gelitten hat. Vor dem Hintergrund der bereits skizzierten angespannten Wettbewerbslage unter chinesischen Absolventen ließe sich dies im Hinblick auf deutsche Hochschulen weiter nutzen (vgl. z. B. die „Hi! Potentials“- oder „Careers made in Germany“-Kampagnen des BMBF), um sich gegenüber innerchinesischen, aber auch anglo-amerikanischen Anbietern zu positionieren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit führt dieser Trend zur weiteren Aufwertung von stark berufsorientierten Ausbildungsangeboten (z. B. an FHS) sowie von weiterführenden Studiengängen (Master- und PhD-Programmen). In diesem Kontext hat der chinesische Staatsrat im Februar 2013 beschlossen, auch das weiterführende Studium in China flächendeckend kostenpflichtig zu machen. Ziel ist eine Verbesserung der Qualität des MA/PhD-Studiums in China: Forschungs-, Studien- und Lebensbedingungen der Studierenden sollen verbessert werden und damit im Allgemeinen auch die Bildungsqualität. Die Änderung ist ab dem Wintersemester (WS 2014) in Kraft getreten (vgl. http://news.xinhuanet.com/edu/2013-02/07/c_124332392.htm; nur Chinesisch).

Die Investitionen in eine weiterführende Ausbildung des Kindes in Amerika, England oder Deutschland werden als qualitativ sehr hochwertige und sinnvolle Investitionen wahrgenommen. Dass Deutschland gegenüber anderen Anbietern (neben den vorhandenen Premium-Pricing-Angeboten) auch Programme mit niedrigen Studiengebühren vorweisen kann, macht es für ein weiterführendes, arbeitsmarktorientiertes Studium für Jugendliche aus Mittelschichtsfamilien äußerst attraktiv. Gerade

die steigende Anzahl an englischsprachigen Angeboten (laut DAAD unter www.daad.de/idp derzeit 1.895) sind für eine Generation, in der Englisch als „must“ und ökonomische lingua franca gilt, besonders attraktiv.

Eines der aufsehenerregenden Ergebnisse der Volkszählung von 2011 war, dass derzeit nur noch etwas mehr als die Hälfte (50.32%) der chinesischen Bevölkerung auf dem Land beheimatet ist (vgl. die Ergebnisse der letzten Erhebung von vor 10 Jahren: 63,78%). Da der Großteil der Landbevölkerung nicht in festen Anstellungsverhältnissen tätig ist, gehen staatliche Maßnahmen, wie etwa ein steigender Mindestlohn, an ihnen vorbei. Die Rolle der Landwirtschaft ist für das BIP, das inzwischen zu 90% im industriellen Sektor sowie zunehmend im Bereich der Dienstleistungen erwirtschaftet wird, zu vernachlässigen. Die Bildungsmöglichkeiten der zu dieser Gruppe gehörenden jungen Chinesen sind durch das Niveau der dort beheimateten Schulen, die fehlenden finanziellen Ressourcen ihrer Familien und die Notwendigkeit, verhältnismäßig früh zum Familieneinkommen beizutragen, statt durch eine langjährige Schulbildung weitere Kosten zu produzieren, in hohem Maße eingeschränkt. Ein weiterführendes Studium ist nur in Ausnahmefällen durch Stipendien, enormen Fleiß und hohe Begabung möglich. Die Disparität zwischen städtischen und ländlichen Lebensräumen und Beschäftigungsmöglichkeiten verstärkt seit langem die Tendenz zu einem – nur zum Teil staatlich kontrollierten – Zuzug von mobilen arbeitsfähigen Menschen in die Städte. Die Volkszählung im Jahr 2011 enthüllte, dass 221 Millionen Menschen seit über sechs Monaten an einem anderen Ort ansässig waren als auf ihrer Meldebescheinigung vermerkt war. Die restriktive Um-/Zuzugspolitik Chinas – das Hukou-System, also staatliche Wohnsitzkontrolle, die Chinesen Ummeldungen und den Erhalt daran geknüpfter Sozialleistungen erheblich erschwert – und einige Regierungsprogramme für eine nachhaltige Strukturstärkung der wirtschaftsschwächeren Regionen können den Prozess der Abwanderung des arbeitsfähigen Teils der Landbevölkerung in die Ballungsgebiete nur verlangsamen, nicht aber verhindern (und sollen das auch gar nicht). Im Juli 2014 hat Ministerpräsident Li Keqiang auf einer Regierungskonferenz versprochen, dass die chinesische Regierung mehr für die Wanderarbeiter tun und sich bemühen wird, für ihre Hukou-Probleme eine Lösung zu finden.

Seit 2014 gilt die VR China nach dem Human Development Index (HDI) als Land mit hohem Entwicklungsstand. Dabei wird u.a. das Verhältnis von Lebenserwartung (75,3 Jahre) zu durchschnittlicher Schul- bzw. Ausbildungszeit bei über 25-Jährigen (7,5 Jahre) zugrunde gelegt. Für heute neu Eingeschulte gilt ein Wert von 12,9 Jahren Schul- und Ausbildungszeit. (<http://hdr.undp.org/en/content/human-development-report-2014>)

Es ist davon auszugehen, dass der Strukturwandel in China langfristig ist und sich die chinesische urbane Mittelschicht fest etabliert. Das Segment derer, für die ein Studium in Deutschland finanzierbar und attraktiv sein könnte, dürfte sich in den nächsten 10 Jahren noch weiter vergrößern. Laut McKinsey-Prognosen ist damit zu rechnen, dass die Mittelschicht Chinas in den nächsten 25 Jahren auf bis zu 40% der chinesischen Gesamtbevölkerung (auf über 600 Millionen Menschen; vgl. heute ca. 23% = 300 Millionen) anwachsen wird. Der begrenzende Faktor für die Anwerbung chinesischer Interessenten, die ein Studium an einer deutschen Hochschule anstreben, ist daher kein wirtschaftlicher, sondern betrifft die Aufnahmekapazitäten deutscher Hochschulen. Wichtig wäre aus Sicht der deutschen Hochschulen die nachhaltige Etablierung eines Abschlusses „Made in Germany“ durch die Positionierung als qualitätsbewusste und leistungsorientierte Anbieter, die sich international und marktorientiert profilieren.

Ein wesentlicher Faktor, welcher bei Fragen der Investition in Werbung und Angebote für chinesische Studierende von Seiten der deutschen Hochschulen außerdem berücksichtigt werden sollte, ist der weiterhin zu erwartende Aufstieg Chinas als Wirtschaftsmacht. Deutschlands aktueller wirtschaftlicher Erfolg ist aufs Engste mit China verknüpft. Eine Investition in zukünftige Deutschland-Alumni stellt auch eine Investition in den zukünftigen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Austausch der beiden Länder und ihrer bilateralen Beziehungen dar. Der DAAD bietet als Unterstützung junger chinesischer Rückkehrer aus Deutschland seit 2013 gemeinsam mit deutschen Unternehmen in China Seminare und Workshops zur Jobsuche und der persönlichen Entwicklung an.

3. Hochschul- und Bildungswesen

a. Historische Entwicklung

Die Anfänge höherer Bildung in China reichen bis in die vorkaiserliche Zhou-Zeit (1046-256 v. u. Z.) zurück. Schon damals wurden an verschiedenen Schulen Gelehrte und Zivilbeamte ausgebildet. Die Beamtenausbildung wurde später, während der Sui-Dynastie (581-618), mit den sogenannten Kaiserlichen Beamtenprüfungen (科举, kējǔ) vereinheitlicht und institutionalisiert. Diese Form der „Hochschulbildung“ hatte bis zum Jahr 1905 Bestand.

Erst nach den Niederlagen in den beiden Opiumkriegen (1839-1842 bzw. 1856-1860) und im Chinesisch-Japanischen Krieg (1894/95) setzte in China ein Umdenken ein: Lag der Schwerpunkt bis dahin auf einer moralisch-ethischen Ausbildung, geriet nun das Erlernen von Wissenschaft und Technik in den Fokus. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in China die ersten Universitäten nach westlichem Vorbild gegründet, teilweise von Ausländern selbst. Mit der Abschaffung der Kaiserlichen Beamtenprüfungen 1905 und dem Ende des Chinesischen Kaiserreiches 1911 wurde das chinesische Hochschulwesen weiter modernisiert und erste Versuche unternommen, ein landesweites System akademischer Abschlüsse zu etablieren.

Eine wichtige Figur dieser Zeit war Cai Yuanpei, der erste Bildungsminister der Republik, Präsident der Peking Universität während der 4.-Mai-Bewegung und 1928 erster Präsident der Academia Sinica. Er hatte in Leipzig studiert und war stark vom Humboldtschen Bildungsideal beeinflusst. Dennoch kann von einer einheitlichen Entwicklung des Hochschulsystems in China während der Republik-Zeit (1912-1949) nicht die Rede sein. Zu unterschiedlich waren die verschiedenen Modelle für die Institutionen höherer Bildung. Parallel existierten staatliche und private, religiöse und säkulare sowie inländische und ausländische Initiativen. Hinzu kamen Konflikte im Inneren und Äußeren, die zu einer anderweitigen Bündelung der Ressourcen führten.

Das Jahr 1949 – das Gründungsjahr der Volksrepublik – stellt in vielerlei Hinsicht einen Wendepunkt in der Geschichte Chinas dar, auch in der Bildungspolitik. Mit der Schaffung eines Zentralstaates wurde auch die Hochschulbildung zentralisiert und als originär staatliche Aufgabe wahrgenommen. Als Vorbild für das neue, sozialistische Hochschulsystem galt nunmehr das sowjetische Modell. Auch die Curricula waren stark an die der UdSSR angelehnt (vgl. Yu, 9ff). Zudem wurde im Jahr 1952 die „Einheitliche Nationale Aufnahmeprüfung für Allgemeine Hochschulen“, besser bekannt als gaokao (高考, gāokǎo), eingeführt (vgl. Geist/Deng, 18).

Während der Kulturrevolution (1966–1976) kam der Hochschulbetrieb fast völlig zum Erliegen: Die meisten Universitäten wurden geschlossen, die Aufnahme neuer Studenten für vier Jahre ausgesetzt. Nach 1970 konnten sich zwar wieder neue Studenten in die noch geöffneten Universitäten einschreiben, allerdings nur, wenn sie als politisch loyal galten und einen entsprechenden Familienhintergrund vorweisen konnten. Damit war auch die gaokao (vorerst) obsolet geworden. Ab 1973 verlieh der DAAD deutschen Studierenden Stipendien für die Volksrepublik.

Erst nach dem Tode Mao Zedongs im Jahre 1976 und mit Deng Xiaopings Reform- und Öffnungspolitik zwei Jahre später wurde der Grundstein für das chinesische Hochschulsystem gelegt, wie wir es heute kennen. Man kehrte zu einem regulären Hochschulbetrieb zurück, die gaokao wurde reinstituert, und die ersten Graduierten konnten sich wieder für ein weiterführendes Studium einschreiben. Staatliche Kontrolle wurde zurückgefahren, womit die Eigenverantwortung der Hochschulen zunahm. Private Einrichtungen höherer Bildung wurden zugelassen, das planwirtschaftliche Zuteilungssystem für Absolventen abgeschafft und Studiengebühren eingeführt. Außerdem wurden beträchtliche Fördermittel für die Hochschulprojekte „211“ und „985“ freigegeben (vgl. Yu et. al., S. 15).

Das chinesische Hochschulsystem hat sich unter diesen Bedingungen, insbesondere in den vergangenen 15 Jahren, fast explosionsartig entwickelt und ist, gemessen an den absoluten Studierendenzahlen, zum größten der Welt aufgestiegen. Die Zahl der regulären, vom Bildungsministerium anerkannten Hochschulen, hat sich mehr als verdoppelt, die Zahl der dort eingeschriebenen Studentinnen und Studenten sogar verfünffacht.

b. Rolle des Staates / Autonomie

Nur 75 Universitäten unterstehen direkt dem Bildungsministerium. (Eine chinesische Liste dieser Hochschulen findet sich unter www.moe.edu.cn/jyb_zzig/moe_347/201508/t20150824_202647.html) Die meisten Universitäten werden von Provinzen oder Städten verwaltet. Das höchste Gremium für Forschung und Bildung ist die State Council's National Leading Group of National Science, Education (国家科技教育领导小组, guójiā kējì jiàoyù língdǎo xiǎozǔ; kurz auch „National Steering Committee“) des Staatsrats. In allen Hochschulen gilt aber, dass sie eine Doppelstruktur in der Verwaltung aufweisen und die politischen Kader die wichtigsten Entscheidungsträger sind, deren Gewicht sich auch unter Xi Jinping nochmal erhöht hat. Die mächtigste Person an der Hochschule ist also in der Regel der Parteisekretär, der üblicherweise noch ein weiteres Amt hat, z. Bsp. Senatsvorsitzender, und ausländischen Partnern meistens unter dieser Amtsbezeichnung vorgestellt wird. Die Präsidenten und Partei-sekretäre der wichtigsten Hochschulen stehen im Rang Amt eines Vizeministers. Somit kann man zwar über die letzten Jahrzehnte von einer Dezentralisierung sprechen, die Autonomie der Hochschulen ist aber sehr eingeschränkt.

c. Hochschulen und Wirtschaft

In China gibt es zahlreiche Kooperationen zwischen Hochschulen und Wirtschaft. Beispiel hierfür sind v.a. verschiedene Exzellenzinitiativen (卓越计划, zhuóyuè jìhuà), die u.a. zum Ziel haben, ein System kooperativer Talentbildung zwischen Unternehmen und Universitäten aufzubauen. Die Vorteile für die Hochschulen und ihre Studierenden sind offensichtlich: Diese erhalten die Möglichkeit, an einem kooperierenden Unternehmen ein Praktikum zu absolvieren und dort später vielleicht sogar einen Arbeitsplatz zu bekommen. Die Hochschulen können zusätzliche Gelder sowie industrienahes Lehrpersonal akquirieren und finden in den Unternehmen außerdem potenzielle Verwertungspartner für ihre Forschungsergebnisse. Die Unternehmen können ihrerseits gezielt Fachkräfte ausbilden lassen und später rekrutieren.

In seinem Aktionsplan für die Stärkung des Bildungswesens für das 21. Jahrhundert (面向21世纪教育振兴行动计划, miànxiàng èrshíyī shìjì jiàoyù zhènxìng xíngdòng jìhuà) unterstützt das chinesische Bildungsministerium außerdem nachdrücklich die Rolle der Hochschulen für die High-Tech-Industrie und legt ein Augenmerk auf die wirtschaftliche Umsetzung der Innovationen an Hochschulen sowie auf die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

d. Relevante Institutionen

Das wichtigste Ministerium für die Hochschulen ist das Bildungsministerium (Ministry of Education, MoE, 中华人民共和国教育部, zhōngguó rénmín gònghéguó jiàoyù bù; <http://en.moe.gov.cn/>), das die Rahmenkompetenz für die Hochschulen hat, unterstützt von Regionalämtern in den Provinzen, und dem die wichtigsten Hochschulen direkt unterstehen. Für Forschung ist das Ministerium für Forschung und Technologie (Ministry of Science and Technology (MoST, 中华人民共和国科学技术部, zhōngguó rénmín gònghéguó kēxué jìshù bù; <http://most.gov.cn/eng/>) zuständig.

Wichtig sind außerdem die dem Staatsrat direkt unterstellten Akademie der Wissenschaften (CAS) und die Akademie der Sozialwissenschaften (CASS).

Für die Förderung der Grundlagenforschung ist die National Natural Science Foundation of China (NSFC), die ebenfalls direkt dem Staatsrat untersteht, zuständig. Deutscher Partner der NSFC ist die DFG.

Wichtige Akteure sind die Provinzregierungen, denen nicht nur der Großteil der Hochschulen untersteht. Sie beteiligen sich auch, je nach Finanzkraft der Provinz, an der Finanzierung der Hochschulen, die dem MoE direkt unterstehen.

e. Gesamtzahl der tertiären Bildungseinrichtungen, Hochschullisten, Datenbanken

Nach der offiziellen Statistik des chinesischen Bildungsministeriums (MoE) aus dem Jahr 2014 gibt es in China 2.529 staatlich anerkannte Hochschulen (Universitäten und Colleges), 295 Institutionen für die Erwachsenenbildung und 799 weitere tertiäre Bildungseinrichtungen, die nicht einer der vorgenannten Kategorien zuzuordnen sind. (Eine englischsprachige Übersicht zu den Hochschulen und Institutionen kann auf den Internetseiten des MoE abgerufen werden unter: http://en.moe.gov.cn/Resources/Directories/201506/t20150626_191383.html).

2016 waren es insgesamt 2879 Hochschulen; diese Zahl setzt sich zusammen aus 2595 regulären höheren Bildungseinrichtungen (inklusive 266 An-Instituten) und 284 Institutionen für Erwachsenenbildung.

www.moe.gov.cn/srcsite/A03/moe_634/201606/t20160603_248263.html

Die Studienangebote lassen sich leicht auf den Webseiten der jeweiligen Hochschulen, Akademien bzw. sonstigen tertiären Bildungseinrichtungen recherchieren – viele bieten auch eine englische Version an. Umfangreiche Bildungsmarktstatistiken (zweisprachig: Chinesisch/Englisch) finden sich ebenfalls auf den englischsprachigen Seiten des MoE unter:

<http://en.moe.gov.cn/Resources/Statistics/>.

Detaillierteres Datenmaterial und weitergehende Informationen (ebenfalls zweisprachig), stellt das MoE auf der chinesischen Version seiner Webseite zur Verfügung: <http://www.moe.gov.cn/s78/A03/>.

Es gibt verschiedene Hochschulrankings in China. So kann zum Beispiel für das Ranking der vermeintlich besten Forschungsuniversitäten das „Wu Shulian Ranking“ (武书连排行榜, Wǔ Shūlián páihángbǎng) herangezogen werden, das aber auch in China nicht unumstritten ist. Diesem Ranking nach belegten 2015 folgende Hochschulen die vordersten Plätze:

1. Universität Zhejiang (浙江大学, Zhèjiāng dàxué), Hangzhou
2. Peking-Universität (北京大学, Běijīng dàxué), Peking
3. Tsinghua-Universität (清华大学, Qīnghuá dàxué), Peking
4. Jiaotong-Universität (上海交通大学, Shànghǎi jiāotōng dàxué), Shanghai
5. Fudan-Universität (复旦大学, Fùdàn dàxué), Shanghai
6. Universität Nanjing (南京大学, Nánjīng dàxué), Nanjing
7. Universität Sichuan (四川大学, Sìchuān dàxué), Chengdu
8. Sun Yat-sen Universität (中山大学, Zhōngshān dàxué), Guangzhou
9. Universität Wuhan (武汉大学, Wǔhàn dàxué), Wuhan
10. Universität Shandong (山东大学, Shāndōng dàxué), Jinan

(<http://edu.sina.com.cn/gaokao/2015-06-01/1011470768.shtml>)

Eine weitere Quelle für Hochschulrankings in China ist das netbig-Ranking, das allerdings seit 2013 nicht mehr aktualisiert wurde.

Für die Bewertung einzelner Fächer, kann man zudem das China Discipline Ranking (CDR; www.chinadegrees.cn/xwyyjsjyxx/aboutus/intro/277270.shtml) heranziehen. Dabei handelt es sich um ein Fachranking, das seit 2002 vom China Academic Degree and Graduate Education Development Center (CDGDC) herausgegeben wird und Hochschulrankings für insgesamt 95 Fächer bietet. Nähere Informationen zu diesem Ranking siehe auch [hier](#).

Informationen über chinesische Hochschulabschlüsse und -grade, die Voraussetzungen für ihren Erwerb sowie Hinweise zu ihrer Einstufung im Verhältnis zu deutschen Hochschulabschlüssen und -graden erhält man über die Datenbank „anabin“ unter <http://anabin.kmk.org/>.

f. Merkmale und Unterschiede von Hochschultypen

Von den 2.529 staatlich anerkannten Hochschulen in China im Jahr 2014 werden 1.801 von einem Ministerium und/oder einer Provinz- bzw. Stadtregierung verwaltet und finanziert, 728 befinden sich in privater Hand. Diese privaten Hochschulen (民办高校, mínbàn gāoxiào) existieren in China erst seit gut 35 Jahren. Sie sollen das System staatlich geführter Hochschulen ergänzen, genießen aber

aufgrund der vergleichsweise niedrigen Zugangsvoraussetzungen kein besonderes Ansehen.

Insgesamt 1.202 Hochschulen (staatlich und privat) sind berechtigt, einen Bachelorabschluss (本科, bēnkē) zu verleihen. 571 Hochschulen bieten postgraduale Titel, also Master (硕士, shuòshì) und PhD (博士, bóshì) an. Daneben bilden 217 nationale Forschungseinrichtungen, z.B. die Chinese Academy of Sciences (CAS) und die Chinese Academy of Social Sciences (CASS), Master- und PhD-Studierende aus. (Quelle: MoE)

Zu den Hochschulen, die einen Bachelortitel anbieten, gehören auch 283 An-Institute, sogenannte „Unabhängige Institute“ (独立学院, dúlì xuéyuàn). Diese sind private Ausgründungen staatlicher oder ausländischer Hochschulen, die den Namen der, meist renommierten, Universität tragen und auch deren Abschlüsse verleihen dürfen. Allerdings sind die qualitativen Zugangsvoraussetzungen dort niedriger als die an der Alma Mater, die Studiengebühren hingegen um ein Vielfaches höher (vgl. Goldberger, S. 24f).

g. Akademische Schwerpunkte

Einer Statistik des MoE zufolge waren 2014 rund 15,4 Millionen Bachelorstudierende an chinesischen Hochschulen eingeschrieben. Die beliebtesten Fachrichtungen waren:

1. Ingenieurwissenschaften (ca. 5,1 Mio. Studierende)
2. Verwaltungswissenschaften (2,9 Mio.)
3. Literatur- und Sprachwissenschaften (1,5 Mio.)
4. Kunst (1,4 Mio.)
5. Medizin (1,1 Mio.)

(www.moe.edu.cn/s78/A03/moe_560/jytjsj_2014/2014_qq/201509/t20150907_205919.html)

Ein Masterstudium an einer staatlich anerkannten Hochschule absolvierten 2014 etwa 1,5 Millionen Studierende. Hier lagen die Fächerschwerpunkte anders:

1. Ingenieurwissenschaften (533.649 Studierende)
2. Verwaltungswissenschaften (220.895)
3. Medizin (169.123)
4. Naturwissenschaften (132.077)
5. Recht (104.359)

(www.moe.edu.cn/s78/A03/moe_560/jytjsj_2014/2014_qq/201509/t20150901_204876.html)

Es existieren verschiedenen Leitlinien und Pläne zur Stärkung bestimmter Fachbereiche in China. Zu nennen wären hier die sieben Schwerpunkte der Naturwissenschaften die im mittel- und langfristigen Plan zum Aufbau einer Infrastruktur in Naturwissenschaft und Technik (国家重大科技基础设施建设中长期规划, guójiā zhòngdà kējì jīchùshèshī jiànshè zhōngchángqī guīhuà) verankert sind:

1. Energiewissenschaften
2. Lebenswissenschaften
3. Geo- und Umweltwissenschaften
4. Materialwissenschaften
5. Kern- und Teilchenphysik
6. Astronomie und Raumforschung
7. Ingenieurwissenschaften

(http://www.gov.cn/xxgk/pub/govpublic/mrlm/201303/t20130304_65957.html)

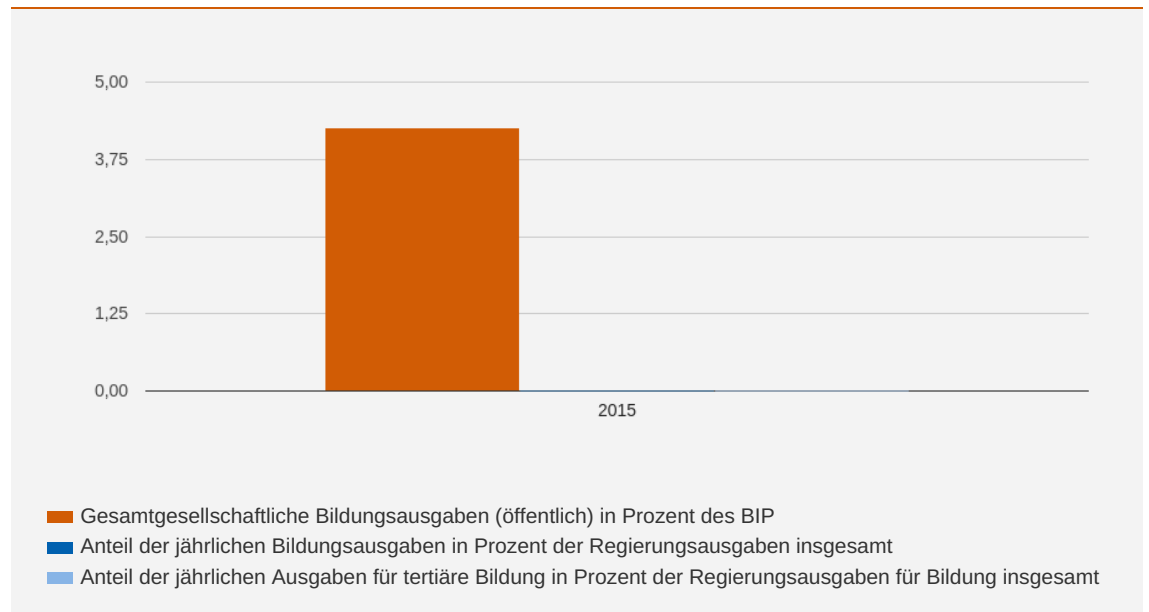
Außerdem beginnt China damit, „die strukturelle Reform des Wissenschaftssystems umzusetzen: Das Ministerium für Wissenschaft und Technik rief am 16. Februar das neue Förderprogramm für angewandte Forschung und Entwicklung ins Leben. Dieses löst das sogenannte 973-Programm für Grundlagenforschung, das 864-Programm für Hochtechnologie sowie zahlreiche weitere, kleinere Förderprojekte ab. Das neue Programm wird sich auf neun Schwerpunkte konzentrieren, darunter Nanotechnologie, Quantentechnologie und intelligente landwirtschaftliche Maschinen. Es dient damit

auch der Umsetzung staatlicher Strategien wie „Made in China 2025“ und „Internet +“. Noch in diesem Jahr soll der Aufbau von vier weiteren großen Forschungsförderprogrammen beginnen. Ziel ist es, den bisherigen Flickenteppich von mehr als hundert staatlichen Fördertöpfen zu ersetzen und die Vergabe von Fördergeldern transparenter und effizienter zu gestalten. Auch wenn derzeit Machtkämpfe zwischen den zahlreichen zuständigen Ministerien und Unternehmensverbänden die Umsetzung erschweren, stehen langfristig die Chancen auf einen erfolgreichen Umbau des Wissenschaftssystems gut.“ (Merics-Newsletter 04/2016)

h. Finanzierung der Hochschulen

Diagramm 5: **Bildungsausgaben**

in Prozent



Quellen: [Bildungsministerium China](#), [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 9: Bildungsausgaben

in Prozent

Gesamtgesellschaftliche Bildungsausgaben (öffentlich) in Prozent des BIP (2015)

4,26

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Seit den Bildungsreformmaßnahmen der 90er Jahre müssen Hochschulen verstärkt Finanzmittel einwerben, beispielsweise über Studiengebühren oder öffentliche Drittmittel. Trotzdem bleibt die Finanzierung von staatlicher Seite (Ministerien, Provinzregierungen) die Haupteinnahmequelle öffentlicher Einrichtungen tertiärer Bildung. Den zweitgrößten Anteil machen die Studiengebühren aus. Diese sind in China in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Ein Bachelorstudium kostete 2015 zwischen 3.000 und 6.000 RMB (ca. 425 bis 850 EUR) pro Studienjahr – je nach Region und Prestige der Hochschule. Für künstlerische oder medizinische Studiengänge können bis zu 10.000 RMB (ca. 1.400 EUR) fällig werden. Weiterführende Studiengänge (Master, Promotion) schlagen ebenfalls mit bis zu 10.000 RMB zu Buche. Englischsprachige Studiengänge sind in der Regel noch teurer, auch internationale Studierende zahlen mehr. Für „fachliche“ Master (MBA, Ingenieurwissenschaft) werden zum Teil sogar Gebühren in Höhe von 30.000 bis 100.000 RMB (4.225 bis 14.000 EUR) jährlich erhoben.

Zuwendungen von privater Seite für Universitäten sind in China keine Seltenheit: Laut dem Mercator Institute for China Studies (MERICS) spendeten Chinas hundert größte Philanthropen im ver-

gangenen Jahr insgesamt 12,8 Milliarden CNY (rund 1,7 Mrd. EUR). Diese Zahl geht aus der jährlich veröffentlichten Liste des China Philantropy Research Institute der Beijing Normal Universität hervor. Knapp 81 Prozent der Spenden seien dabei an private oder universitäre Stiftungen gegangen. (MERICS Newsletter 03/2016)

Die Bildungsausgaben in der Volksrepublik China sind in den Jahren 2005 bis 2012 kontinuierlich gestiegen. 2012 wurde erstmals das selbstgesteckte Ziel erreicht, mindestens vier Prozent des Bruttoinlandsproduktes in den Bildungsbereich zu investieren. Damit lag China in etwa gleichauf mit Deutschland, allerdings deutlich unter dem Jahresdurchschnitt der OECD von 5,3%. Für die Jahre 2013 und 2014 ist der Anteil der Bildungsausgaben am BIP in China im Vergleich zu den Vorjahren leicht zurückgegangen. Das rückläufige Wirtschaftswachstum kann hier als ein Grund für die leichte Zurückhaltung bei Investitionen in den Bildungssektor genannt werden. Zudem haben viele Hochschulen im Land durch die Bildungsausgaben der letzten Jahre bereits einen relativ hohen Standard, was Infrastruktur und Modernisierung der Räumlichkeiten angeht, erreicht.

Ob sich dieser Trend in den kommenden Jahren fortsetzen wird, bleibt abzuwarten. Auf der einen Seite sieht das Nationale Programm zur mittel- und langfristigen Bildungsreform und -entwicklung (国家中长期教育改革和发展规划纲要, guójiā zhōngchángqī jiàoyù gǎigé hé fāzhǎn guīhuà gāngyào) u.a. vor, die Zahl der Erwerbstätigen mit einem höheren Bildungsabschluss von 98,3 Mio. im Jahr 2009 auf 195,0 Mio. im Jahr 2020 zu verdoppeln. Außerdem sollen die Ausbildung der Lehrkräfte verbessert und deren Gehälter weiter erhöht werden. Für diese und andere bildungspolitische Ziele ist eine Zusatzabgabe i. H. v. 3% der Mehrwert-, Gewerbe- und Konsumsteuer geplant, die komplett in den Bildungssektor investiert werden soll. Auf der anderen Seite sinken die Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft weiter. Darüber hinaus sind im neuen Fünfjahresplan die Hochschulprojekte „211“ und „985“ (Förderprojekte für chinesische Spitzenunis, vergleichbar mit der deutschen Exzellenzinitiative) nicht mehr erwähnt. Die Weiterführung ist zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Bildungsmarktanalyse noch offen.

i. Der Lehrkörper

Im Jahr 2014 hatten 2,34 Mio. Personen ein Lehrdeputat an einer staatlich anerkannten Hochschule inne, gut 47 Prozent davon Frauen (Quelle: MoE). Auf eine Lehrkraft kommen damit knapp 18 Studierende (Quelle: MoE). Die Dozentinnen und Dozenten an chinesischen Hochschulen verfügen im Idealfall über eine Promotion. Allerdings ist dies bei der Vielzahl von Hochschulen in China oft nicht möglich. Besonders im infrastrukturell und bildungspolitisch schwächer ausgebildeten Westteil des Landes gibt es kaum hochqualifiziertes Lehrpersonal. Viele Lehrkräfte in diesen Regionen sowie in anderen Provinzen jenseits der Ostküste haben – mit Ausnahme der Top-Universitäten - häufig lediglich einen Bachelor- oder Masterabschluss.

Die Bezahlung des Lehrpersonals setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen. Es besteht aus einem Grundgehalt, einem Jahresbonus und verschiedenen Zulagen (etwa für Wohnung, Telefon, Nahverkehr). Außerdem nimmt das Gehalt mit steigendem Dienstalter und Anzahl der Lehrverpflichtungen zu. Laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2013 lag das Jahresgehalt bei 47,7% der Lehrkräfte an chinesischen Hochschulen bei unter 100.000 RMB (ca. 14.000 EUR), 38,2% verdienten zwischen 100.000 und 150.000 RMB, 10,7% zwischen 150.000 und 200.000 sowie 3,4% mehr als 200.000 RMB. (ScienceNet)

j. Hochschulzugang

Mit Vollendung des sechsten Lebensjahres beginnt die neunjährige Pflichtschulzeit, die üblicherweise in eine sechsjährige Grundschule (小学, xiǎoxué) und eine dreijährige Sekundarschule (初中, chūzhōng) unterteilt ist. Die Übergänge zwischen den einzelnen Schulformen und Schulstufen werden durch Abschlussprüfungen und Eingangsprüfungen geregelt. Nach Absolvieren der Pflichtschulzeit besteht die Möglichkeit, entweder eine hochschulvorbereitende Oberstufenschule (高中, gāozhōng) oder einen berufsvorbereitenden Schultypus zu besuchen. Hauptziel der Oberstufenausbildung ist es,

die Schüler systematisch auf die Hochschulaufnahmeprüfung gaokao vorzubereiten (vgl. Goldberger S. 22).

Die Gaokao findet jährlich in der ersten Juniwoche in ganz China statt und ist für die berufliche Zukunft der Chinesen von entscheidender Bedeutung. Grundsätzlich gilt, je größer das Renommee einer Hochschule und einer Studienrichtung, desto höher muss die erreichte Punktezahl bei der gaokao sein. Die Anforderungen für eine Aufnahme an Berufshochschulen wie Berufscolleges (高职, gāozhí) und Junior Colleges (高专, gāozhuān) sind entsprechend geringer. Einige der besten Absolventen von ausgewählten Mittelschulen haben einen direkten Hochschulzugang an die Top-Universitäten in China, andere Universitäten führen für sehr gute Mittelschüler eigene Hochschulaufnahmeprüfungen durch, sodass diese Mittelschüler nicht an der gaokao teilnehmen müssen. 2015 lag die Hochschulaufnahmequote landesweit bei 75%. (Quelle:

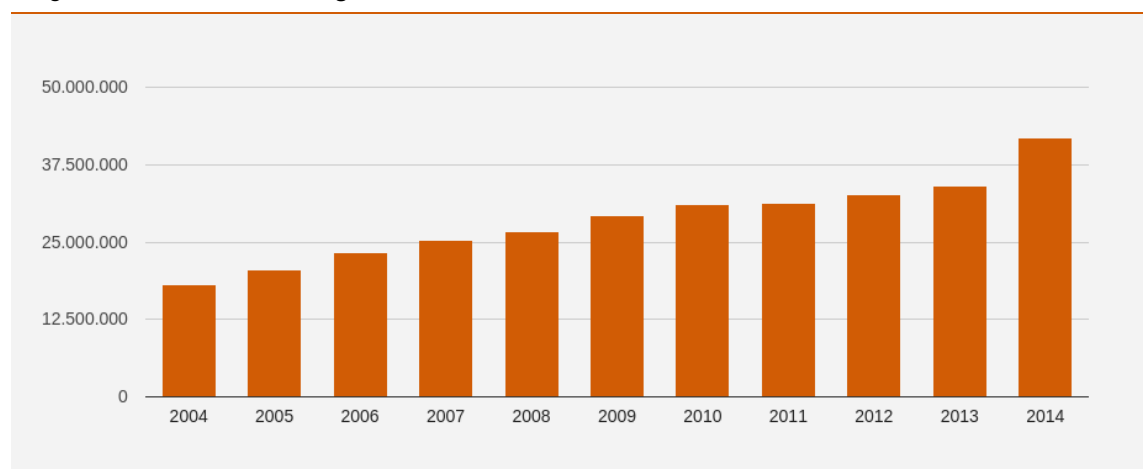
<http://edu.sina.com.cn/gaokao/2015bm/>)

Nach einem Rückgang in den Jahren 2008 bis 2013 verzeichnete die gaokao in den vergangenen beiden Jahren wieder einen leichten Anstieg bei den Teilnehmerzahlen. Lediglich in der Hauptstadt und in einigen wohlhabenderen Provinzen an der Ostküste wie Jiangsu, Zhejiang, Fujian und Liaoning setzt sich der Abwärtstrend fort. Ein Grund dafür ist, dass viele Eltern ihren Kindern den großen Druck und die harte Prüfungsvorbereitung ersparen wollen und sie daher bereits vor der gaokao an Hochschulen ins Ausland, v.a. in die USA, das Vereinigte Königreich oder Australien schicken. Laut KMK-Richtlinien können deutsche Hochschulen derzeit keine chinesischen Schüler ohne bestandene gaokao-Prüfung aufnehmen.

Um als Ausländer an einer chinesischen Hochschule ein Bachelorstudium aufnehmen zu dürfen, muss man seine Hochschulreife nachweisen (Abitur, A-Levels, High School Diploma etc.). Für weiterführende Studiengänge ist der jeweils dafür qualifizierende akademische Abschluss vorzulegen – also das Bachelorzeugnis für die Aufnahme eines Masterstudiengangs, Masterzeugnis für ein PhD-Studium. Für internationale Studierende werden an einer immer größer werdenden Zahl an Hochschulen Programme auf Englisch angeboten. Hierfür müssen bei Bewerbern, deren Muttersprache nicht Englisch ist, entsprechende Sprachzertifikate (TOEFL, IELTS) vorgelegt werden. Für chinesischsprachige Studiengänge ist der Nachweis der erfolgreichen Teilnahme an der Standardprüfung für modernes Hochchinesisch (汉语水平考试, hànyǔ shuǐpíng kǎoshì), kurz HSK, zu erbringen – je nach Studienfach die Stufe 4 (entspricht B1), 5 (B2) oder 6 (C1). Einige Hochschulen verlangen zudem Motivations- und Empfehlungsschreiben sowie Studiengebühren, die weit über denen für chinesische Studenten liegen.

k. Aufbau und Struktur des Studiensystems

Diagramm 6: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](http://unesco.org/)

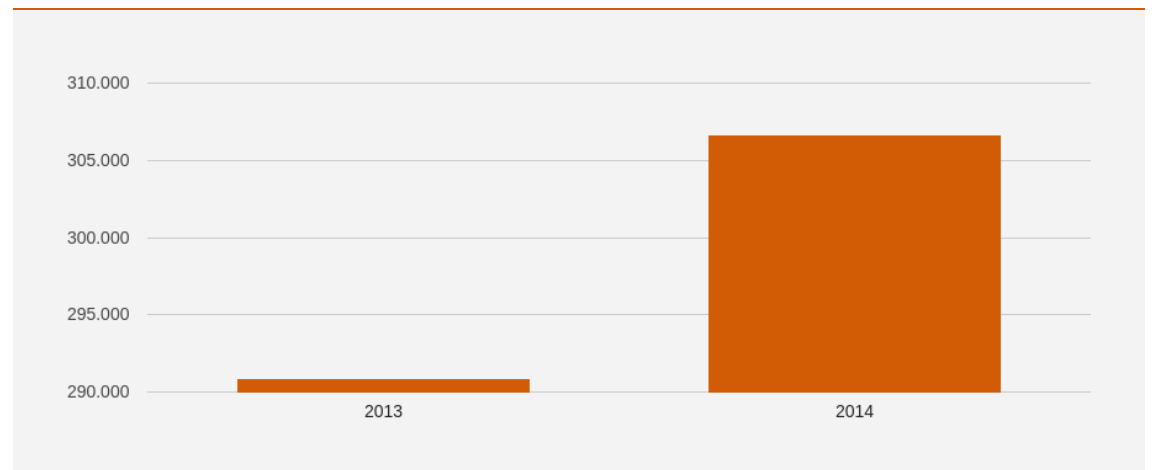
Kennzahl 10: Anzahl der eingeschriebenen Studierenden

China (2014) **41.924.198**

Im Vergleich: Deutschland (2014) **2.912.203**

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 7: Anzahl der Doktoranden



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 11: Anzahl der Doktoranden

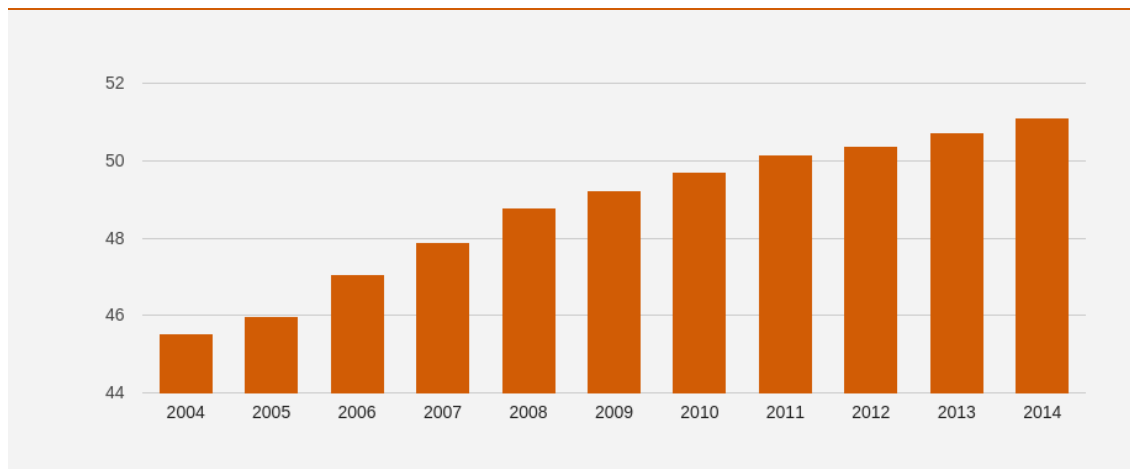
China (2014) **306.651**

Im Vergleich: Deutschland (2014) **214.700**

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 8: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 12: **Frauenanteil an Studierenden (alle Studienstufen)**

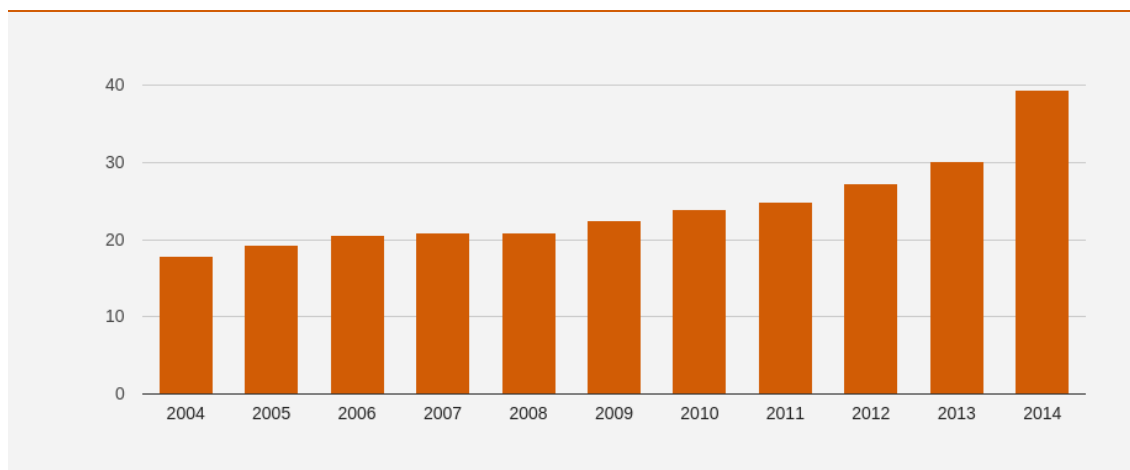
in Prozent

China (2014)	51,11
Im Vergleich: Deutschland (2014)	47,80

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 9: **Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung**

in Prozent



Quelle: [The World Bank. Data](#)

Kennzahl 13: **Quote der Erstzulassung zu tertiärer Bildung**

in Prozent

China (2014)

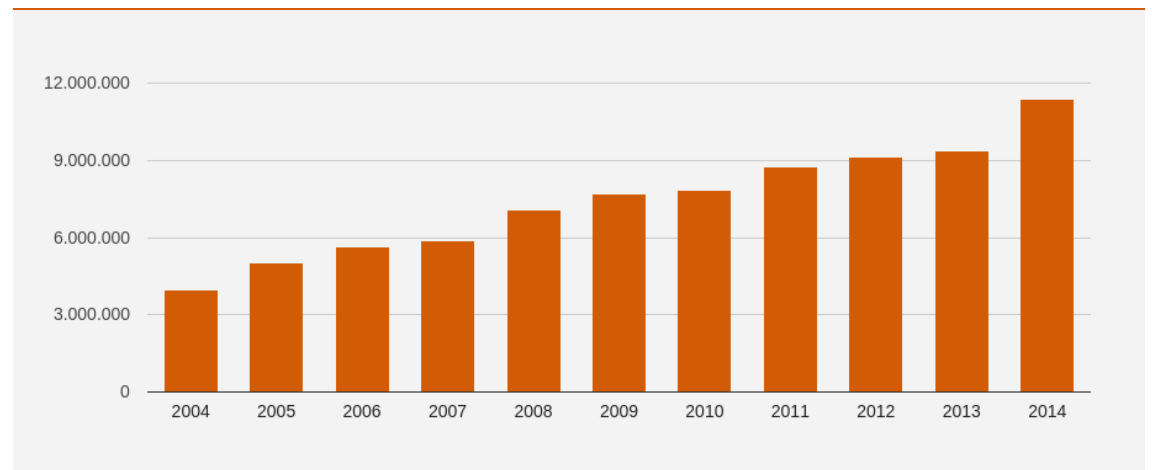
39,39

Im Vergleich: Deutschland (2014)

65,47

Quelle: [The World Bank. Data](#)

Diagramm 10: **Absolventen BA und MA**



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 14: **Absolventen BA und MA**

China (2014)

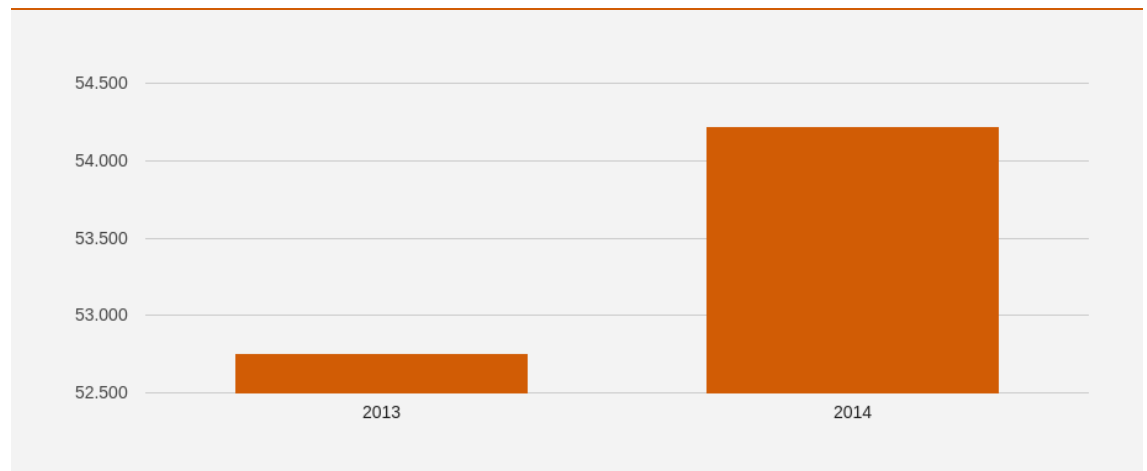
11.380.503

Im Vergleich: Deutschland (2014)

521.844

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 11: Absolventen PhD



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 15: Absolventen PhD

China (2014)	54.218
Im Vergleich: Deutschland (2014)	28.147

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Die Zahl der Studierenden in China hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt. 2004 waren gut 18 Millionen Menschen an tertiären Bildungseinrichtungen eingeschrieben, 2014 waren es bereits über 35 Millionen. Das Ziel, die Zahl der Studierenden bis zum Jahr 2020 im Vergleich zu 2009 um 19 Prozent auf rund 36 Millionen zu erhöhen, wurde somit bereits erreicht. Ähnlich schnell steigt die Akademikerquote: 2014 hatten knapp 16 Prozent der Menschen im erwerbsfähigen Alter einen höheren Bildungsabschluss – hier waren 15% bis 2015 geplant. Allerdings hält der chinesische Arbeitsmarkt mit dieser rasanten Entwicklung nicht Schritt. Einer Studie der Deutschen Handelskammer in China zufolge waren im Jahr 2015 7,5 Prozent aller Akademiker in China arbeitslos. Damit liegt die Quote der Arbeitslosen mit einem höheren Bildungsabschluss deutlich über dem chinesischen Durchschnitt (4,1%). (Vgl. German Chamber of Commerce in China)

Ein Bachelorstudium in China dauert normalerweise vier Jahre, ein Masterstudium zwei. Für einige Fachrichtungen, etwa Medizin oder Architektur, müssen 5 Jahre für das Bachelorstudium eingeplant werden. Außerdem gibt es in einigen Bereichen direkt ineinander übergehende Bachelor-Master-Studiengänge, bei denen man nach sechs bis sieben Jahren direkt ein Masterabschluss erwerben kann. Zum Teil dauern reine Masterstudiengänge auch zweieinhalb oder drei Jahre, je nach Regelung an den Hochschulen.

Ein Studienjahr besteht normalerweise aus zwei Abschnitten, einem Herbst- und einem Frühlingsemester. Das Herbstsemester beginnt am Anfang September und endet im Januar (vor dem chinesischen Frühlingsfest). Das Frühlingsemester beginnt Anfang März und endet im Juli. Die Prüfungen finden dementsprechend immer im Juli/August bzw. Januar statt.

Lehrveranstaltungen sind zumeist im Vorlesungsformat gehalten. Seminare werden weniger häufig als in Deutschland angeboten, hier halten die Studierenden Vorträge und führen Diskussionen durch. Darüber hinaus gibt es vier Modultypen: obligatorische Fachkurse; fakultative Fachkurse; obligatorische, nicht-fachbezogene Kurse und fakultative, nicht-fachbezogene Kurse. Der Studientag, gerade zu Beginn des Studiums, ist umfangreich und weitgehend durchgeregelt – auch bei den

fakultativen Kursen, die meist zur gleichen Zeit stattfinden. Erst im dritten und vierten Jahrgang haben die Studenten mehr Wahlfreiheit und mehr Freizeit.

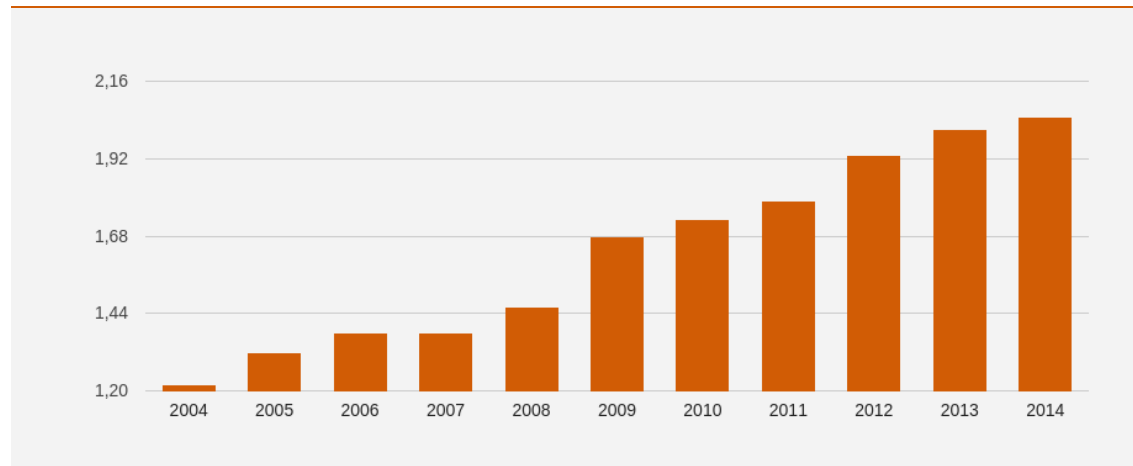
Plagiiere ist in China nach wie vor ein großes Problem. Häufig fehlt gerade jungen Studierenden das Bewusstsein für Plagiat und Originalität. So kommt es immer wieder zu „kopierten“ Bachelorarbeiten. Man kann durchaus vermuten, dass der Frontalunterricht in chinesischen Schulen und Universitäten und der damit verbundene fehlende Ansporn zu Eigeninitiative und Kreativität hierfür Ursachen sind. Allerdings gibt es auch Universitäten und Professoren, die sehr darauf achten, dass ihre Studierenden selbstständig ihre Arbeiten verfassen sowie Zitate und Quellen korrekt angeben.

I. Akademische Abschlüsse und Promotion

Allgemein lassen sich drei Modelle für den Erwerb einer Promotion unterscheiden: PhD durch Aufnahmeprüfung; PhD durch Empfehlung und Genehmigung der Universität; Master+PhD Programm (Direkter Zugang zum PhD-Studium nach Masterabschluss). Nach erfolgter Bewerbung und Überprüfung der Bewerbungsmaterialien erfolgt in der Regel eine schriftliche und mündliche Aufnahmeprüfung. Die Regelstudienzeit für eine Promotion liegt bei drei bis sechs Jahren. Als Voraussetzung für den Abschluss gelten die Doktorarbeit und die Verteidigung, je nach Institutionen und Fachbereich gelten noch andere Voraussetzung, wie z. B. eine bestimmte Anzahl von Veröffentlichungen in einflussreichen Journalen, wie EI (Engineering Index), SCI (Science Citation Index). Der CAS kommt hier eine herausragende Stellung zu, da hier mehr Doktoranden eingeschrieben sind als an gängigen Universitäten.

m. Forschung

Diagramm 12: Anteil der Forschungsausgaben am BIP in Prozent



Quelle: [OECD. Statistics](http://OECD.Statistics)

Kennzahl 16: Anteil der Forschungsausgaben am BIP in Prozent

China (2014)	2,05
Im Vergleich: Deutschland (2014)	2,90

Quelle: [OECD. Statistics](http://OECD.Statistics)

Kennzahl 17: Anzahl der Patente in Naturwissenschaft und Technik (Residents)

China (2014)	801.135
Im Vergleich: Deutschland (2014)	48.154

Quelle: [The World Bank, World Development Indicators](#)

Kennzahl 18: Anzahl wissenschaftlicher Publikationen

China (2015)	416.409
Im Vergleich: Deutschland (2015)	149.773

Quelle: [SCImago Journal & Country Rank](#)

Kennzahl 19: Knowledge Economy Index (KEI)

China (2012)	84
Im Vergleich: Deutschland (2012)	8

Quelle: [The World Bank, Knowledge Economy Index](#)

Im mittel- und langfristigen Forschungs- und Technologie-Entwicklungsplan (2006–2020) setzt sich China ehrgeizige Ziele und legt den strategischen Rahmen dafür, sich bis 2020 in ein innovatives Land zu verwandeln und die Abhängigkeit von ausländischem Technologieinput auf unter 30% zu reduzieren. Die entscheidende Rolle, die Wissenschaft und Technologie dabei spielen sollen, wird durch verschiedene Maßnahmen wie erhöhte Investitionstätigkeit, Nachwuchsförderung, stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft, verschiedene Förderprogramme und Programme zur Rekrutierung chinesischer Forscher aus dem Ausland etc., untermauert. Zur besseren Umsetzung der FuE-Aktivitäten wurde die FuE-Infrastruktur umstrukturiert und die finanzielle Förderungsstruktur überarbeitet. Es werden darin auch Schlüsselfelder für die Nachhaltigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung und Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards identifiziert. Dazu zählen unter anderem Umwelt, Materialwissenschaft, Energie, Medizin und Pharmazie, Landwirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologien.

Im 13. Fünfjahresplan (2011–2015) wurde die entscheidende strategische Bedeutung von FuE für die weitere Entwicklung Chinas und dabei besonders die Notwendigkeit der Stärkung der Innovationskapazität und der Reformierung und Weiterentwicklung des Ausbildungssystems erneut betont. Die chinesische Forschungsförderung soll verstärkt zu diesem Ziel eingesetzt, ebenso sollen Investitionen aus dem privaten Sektor in diese Richtung gelenkt werden. Die steigenden Investitionen haben in den letzten Jahren dazu beigetragen, dass China mittlerweile zu den weltweit wichtigsten Forschungsnationen zählt.

Bei der Zahl der Forscher liegt China mittlerweile weltweit an zweiter Stelle hinter den USA (Stand 2013). Diese Zahl relativiert sich jedoch, wenn man sie in Beziehung zur Gesamtbevölkerung setzt. Auch durch die rasch zunehmende Publikationstätigkeit bemerkt man die Erfolge der FuE-Politik, in einigen Bereichen wie beispielsweise Materialwissenschaften und Nanotechnologie ist China bereits jetzt das Land mit den meisten Publikationen. Die Zahl der Patentanmeldung am chinesischen Patentamt steigt seit der Jahrtausendwende stetig und wird mittlerweile von Anmeldungen chinesischer Antragsteller dominiert. Im Jahr 2013 sind weltweit laut Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) ca. 2,57 Millionen Erfindungs- und Patentanträge eingereicht worden, von denen

nach entsprechender Bearbeitung gut 1,7 Millionen anerkannt und registriert wurden. Die meisten anerkannten Patente kamen aus China (825.136), gefolgt von den USA (571.612) und Japan (328.436). Seit 2011 liegt die Volksrepublik nach der Zahl der inländischen Patentanträge auf Platz eins in der Welt. (Quelle: Presseinformation der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO), www.wipo.int/pressroom/en/articles/2014/article_0018.html).

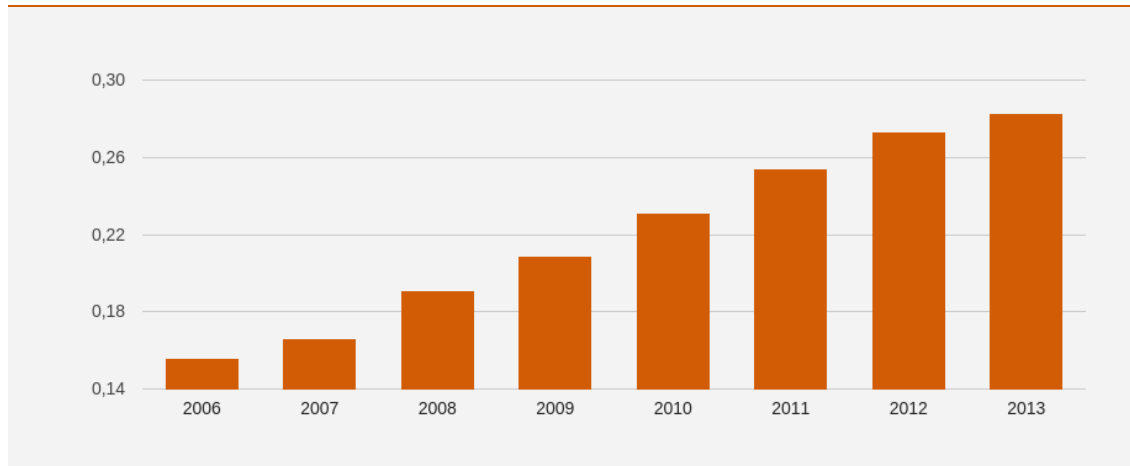
Zu den wichtigsten außeruniversitären Forschungsinstituten gehört die Chinese Academy of Sciences (CAS), die 1949 die Nachfolge der Academia Sinica antrat. Sie gehört mit derzeit 124 Forschungsinstituten und Schwerpunktforschungseinrichtungen zu den großen Forschungsorganisationen der Welt, hat aber als nationale Wissenschaftsakademie auch einen politischen Beratungsauftrag. Weitere Einrichtungen sind die Chinese Academy of Social Sciences (CASS), die Chinese Academy of Engineering (CAE) sowie die China Association for Science and Technology (CAST).

4. Internationalisierung und Bildungskooperation

a. Kennzahlen der Internationalisierung

Diagramm 13: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 20: Anteil ausländischer Studierender

in Prozent

China (2013)	0,28
Im Vergleich: Deutschland (2013)	7,07

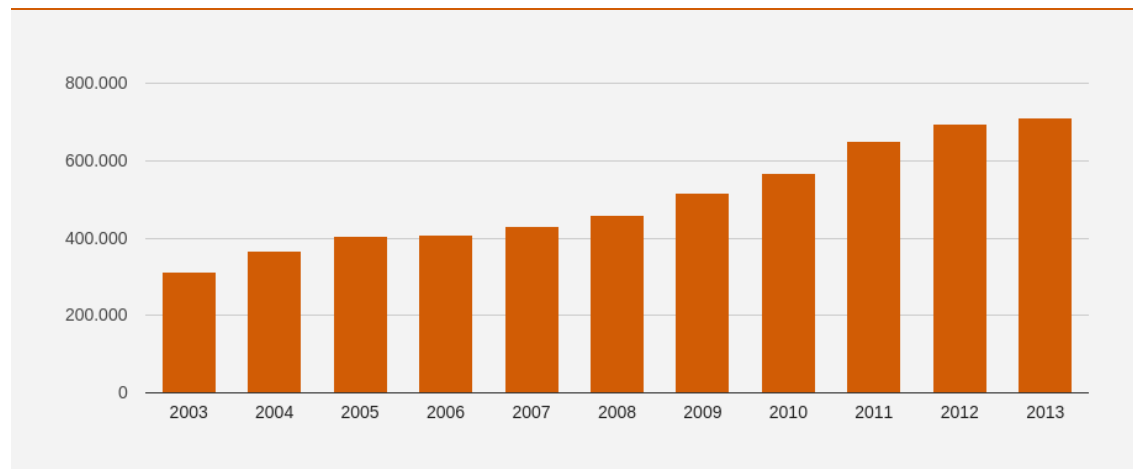
Kennzahl 21: Die wichtigsten 5 Herkunftsländer ausländischer Studierender

1. Korea
2. USA
3. Thailand
4. Russland
5. Japan

k.A. Deutschland

Quelle: [Bildungsministerium China](#) (2015)

Diagramm 14: Im Ausland Studierende (Anzahl)



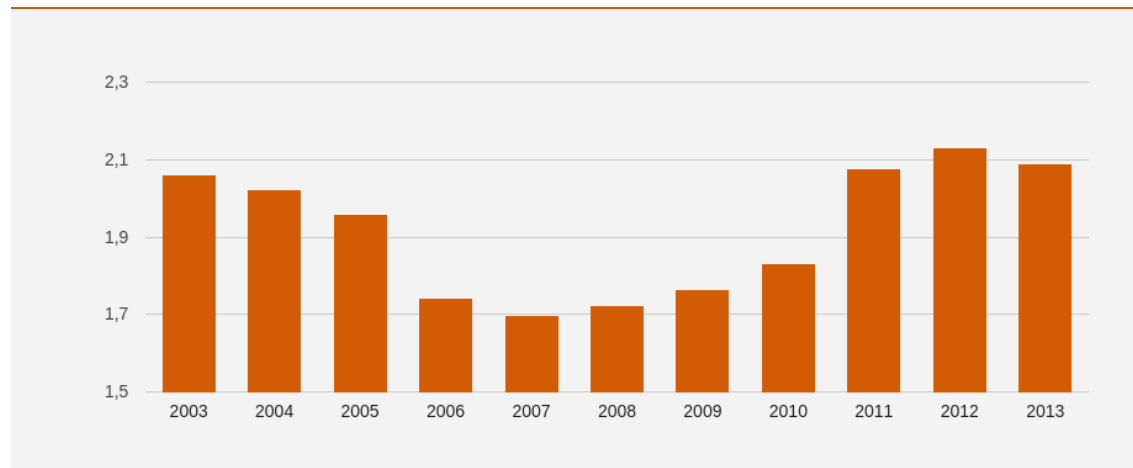
Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Kennzahl 21: Im Ausland Studierende (Anzahl)

China (2013)	712.157
Im Vergleich: Deutschland (2013)	119.123

Diagramm 15: Im Ausland Studierende (Prozent)

in Prozent



Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

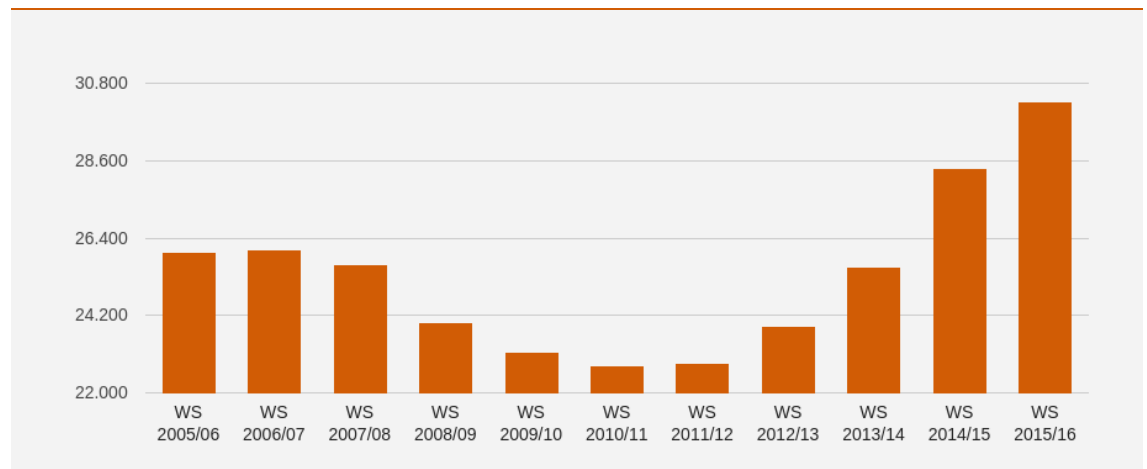
Kennzahl 22: Im Ausland Studierende (Prozent)

in Prozent

China (2013)	2,09
Im Vergleich: Deutschland (2013)	4,28

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#)

Diagramm 16: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland



Quelle: [Wissenschaft Weltopen](#)

Kennzahl 23: Anzahl der Bildungsausländer in Deutschland

China (WS 2015/16)	30.259
Im Vergleich: Deutschland (WS 2015/16)	k.A.

Quelle: [Wissenschaft Weltopen](#)

Kennzahl 24: Die fünf beliebtesten Zielländer für Studierende

1. USA
2. Australien
3. GB
4. Japan
5. Kanada

9. Deutschland

Quelle: [UNESCO Institute of Statistics](#) (2015)

b. Internationalisierung des Hochschulsystems

Internationale Hochschulkooperationen sowie die Internationalisierung von Universitäten werden mit hohem Tempo vorangetrieben. Im März 2012 wurde vom MoE ein „Special Plan for Higher Education“ vorgestellt. Darin hat das MoE die Hauptaufgaben für Hochschulbildung in China beschrieben, eine davon lautet: die Internationalisierung der Bildung zu verstärken. Diese Aufgabe wird in vier Teilbereiche gegliedert:

1. Förderung des internationalen Austausches und der internationalen Zusammenarbeit
2. Erweiterung des Umfangs des Auslandsstudiums von chinesischen Studierenden im Ausland
3. Erweiterung des Umfangs des Auslandsstudiums von ausländischen Studierenden in China

4. Erhöhung der Dienstleistungsfähigkeit für die internationale Zusammenarbeit

(www.moe.edu.cn/publicfiles/business/htmlfiles/moe/s6342/201301/146660.html)

Schon 2010 war ein Nationales Programm zur mittel- und langfristigen Bildungsreform und -entwicklung verabschiedet worden, in dem auch eine verstärkte Internationalisierung der Hochschulen gefordert war. Ein erstes konkretes Ergebnis des Programms war, dass der langjährige Stau in der Bearbeitung von Genehmigungsanträgen internationaler Bildungsprojekte vom Bildungsministerium aufgelöst wurde und in Zukunft wieder mit schnelleren Bearbeitungszeiten zu rechnen ist.

Aufgrund dieser Internationalisierungsstrategie, der zufolge bis zum Jahr 2020 ca. 500.000 ausländische Studierende nach China geholt werden sollen, stehen die Chancen für den akademischen Austausch in verschiedenen, gerade für Chinas weitere Entwicklung relevanten Bereichen derzeit gut. Es gibt verschiedene Stipendien für Ausländer, die in China studieren wollen, allen voran die Chinese Government Scholarships: Mit diesen Stipendien werden die besten ausländischen Studenten, Lehrkräfte und Wissenschaftler bei Studium und Forschung in China unterstützt. Ein anderes Programm, das Confucius Institute Scholarship, wird dafür eingesetzt, ausländischen Studierenden die chinesische Sprache und Kultur zu vermitteln. Darüber hinaus gibt es auch auf der Provinzebene verschiedene Stipendienprogramme für Ausländer. Mehr Infos: www.csc.edu.cn/Laihua/scholarshipen.aspx.

Auch unter dem Eindruck des zunehmenden Fachkräftemangels veröffentlichte der chinesische Staatsrat 2015 einen Beschluss, wonach die Möglichkeit moderner Berufsbildung weiterentwickelt und damit der Aus- und Aufbau von Hochschulen für angewandte Wissenschaften vorangetrieben werden soll. Ein entsprechender Hochschulverband zählt mittlerweile mehr als 100 chinesische Hochschulen. Ziel ist es, die angewandten Wissenschaften mehr in den Fokus zu rücken und mit Fachhochschulen in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden zusammenzuarbeiten. Ein Beispiel für Zusammenarbeit zwischen chinesischen Hochschulen: ZUST (Zhejiang University of Science and Technology; <http://io.zust.edu.cn/jsp/DEUSTCH/IndexPage!successsd.htm>).

c. Bildungskooperationen und Partnerorganisationen

Die Aktivitäten der ausländischen Bildungsanbieter erstrecken sich vor allem auf Werbung auf Bildungsmessen, Etablierung von Studienprogrammen (2+2, 1+3 Studienjahre) mit chinesischen Hochschulpartnern mit Doppelabschluss, Alumniarbeit und Rekrutierung an Mittelschulen.

USA:

Education USA www.educationusachina.com/

Großbritannien:

Education UK www.educationuk.org/china/

Kanada:

IMAGINE Education in Canada www.educationau-incanada.ca/educationau-incanada

Australien:

Study in Australia www.studyinaustralia.gov.au/china

Frankreich:

Campus France www.chine.campusfrance.org/zh-hans/

Niederlande:

Neso China www.nesochina.org/

Wichtige Partnerorganisationen:

Akademische Prüfstelle (APS) <https://www.aps.org.cn/>

Goethe Institut China <https://www.goethe.de/ins/cn/de/sta/pek.html>

Ministry of Education <http://en.moe.gov.cn/>

China Scholarship Council www.csc.edu.cn

National Education Examinations Authority Ministry (NEEA) www.neea.edu.cn

Chinese Academy of Sciences <http://english.cas.cn/>

Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China
www.china.diplo.de

Deutsche Hochschulbüros in China
www.daad.org.cn/deutsche-hochschulen-und-institutionen-in-china/deutsche-hochschulen-in-china

Chinesisch-Deutsches Zentrum für Wissenschaftsförderung
www.sinogermanscience.org.cn

Zentralstelle für das Auslandsschulwesen www.auslandsschulwesen.de

Fraunhofer Gesellschaft www.fraunhofer.cn

Helmholtz Gemeinschaft www.helmholtz.cn

Humboldt Stiftung www.humboldt-foundation.de

Friedrich Ebert Stiftung www.fes-china.org

Konrad Adenauer Stiftung www.kas.de/china

Erziehungsbehörde der Provinz Shanghai www.shmec.gov.cn

Abteilung Kultur und Bildung des Deutschen Generalkonsulats Shanghai
www.goethe.de/ins/cn/sha/deindex.htm

Goethe-Sprachlernzentrum Shanghai www.goethe-slz.sh.cn/

Deutsche Botschaftsschule Peking <http://www.dspeking.net.cn/>

Deutsche Schule Shanghai www.ds-shanghai.de/

Erziehungsbehörde der Provinz Guangdong und der Stadt Guangzhou www.gzedu.gov.cn/

d. Deutschlandinteresse

Ein Studium in Deutschland ist aufgrund der Tradition, Reputation und auch aufgrund der internationalen Ausrichtung des deutschen Hochschulsystems in China hoch angesehen. Die steigende Anzahl englischsprachiger Studiengänge trägt außerdem dazu bei, dass auch Studierende ohne deutsche Sprachkenntnisse ein Studium in Deutschland aufnehmen können. Da Deutschland als „Land der Tugend“ (德国, déguó) und aufgrund seiner hochwertigen Produkte und seiner Spitzenposition in Ingenieurwissenschaften ohnehin eine sehr hohe Wertschätzung genießt, wird dies auch auf die Ausbildung und das Studium übertragen. Die in Deutschland erworbenen Abschlüsse werden in China anerkannt. Unter den Zielländern für chinesische Studierende belegt Deutschland den 9. Platz, unter den OECD Ländern hinter den USA, Großbritannien, Australien und Frankreich den fünften Platz. (Quelle: OECD (2015), Education at a Glance 2015, Chart C4.3)

Häufig genannte Gründe für ein Studium in Deutschland sind vor allem das hohe Niveau der Bildung bzw. Ausbildung (88,9% der Studierenden, die sich 2015 in der Außenstelle Peking beraten ließen, gaben dies als Grund für ihr Interesse an einem Studium in Deutschland an, Mehrfachnennungen waren möglich), das hohe Ansehen der deutschen akademischen Abschlüsse (69,3%), die nicht allzu hohen Lebenshaltungskosten in Deutschland (57,0%) und schließlich die niedrigen Studiengebühren (47,8%).

Die beliebtesten Studienrichtungen in Deutschland sind nach wie vor Ingenieurwissenschaften: ca. 42 Prozent der chinesischen Studenten studieren diese Fachrichtung in Deutschland, 17% Mathematik und Naturwissenschaften, 20% Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften (Quelle: Wissenschaft weltoffen 2015). In der Studienberatung des Jahres 2015 interessierten sich ca. 37 Prozent für Ingenieurwissenschaften, ca. 23% für Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften.

5. Deutsche Sprachkenntnisse

In China lernen zurzeit 117.000 Menschen Deutsch. Das geht aus der alle fünf Jahre vom Auswärtigen Amt erhobenen Studie „Deutsch als Fremdsprache weltweit“ hervor, deren Fazit ist, dass die rückläufige Entwicklung der vergangenen 20 Jahre gestoppt sei und das Interesse an Deutsch weltweit wieder wachse, insbesondere in Südamerika, im Nahen und Mittleren Osten und vor allem in Asien. Innerhalb Asiens sticht China hervor. Hier hat sich die Zahl der Deutschlerner in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Bildung genießt in China traditionell einen sehr hohen Stellenwert und Chinas wachsende Mittelschicht möchte ihren Kindern eine möglichst gute, möglichst internationale Ausbildung angedeihen lassen. Die Orientierung geht früh in Richtung Ausland. Während in anderen Weltregionen der Trend dahin geht, dass Deutsch häufiger an Schulen, aber seltener an Hochschulen gelernt wird, verzeichnet China steigende Zahlen auf allen Ebenen, also sowohl an Schulen als auch an Hochschulen und in der Erwachsenenbildung.

An Mittelschulen ist Deutsch nach Englisch und vor Französisch die am meisten gelernte Fremdsprache. Über 120 Mittelschulen werden hierbei im Rahmen der PASCH-Initiative vom Goethe-Institut und von der ZfA betreut. Diese Initiative fügt sich aus Sicht der Schulleitungen gut in die Internationalisierungsbestrebungen der Schulen ein. Interessanterweise hat Deutsch ein eher männliches Image und wird daher besonders gerne von Jungen gewählt, während Französisch ein weibliches Image hat und besonders gerne von Mädchen gewählt wird.

An Hochschulen lernen insgesamt gut 45.000 Studierende Deutsch, gut die Hälfte davon in studienbegleitenden Kursen als zweite Fremdsprache neben Englisch. Die Zahl der eigentlichen Germanistik-Studierenden wird auf etwa 22.000 Studierende geschätzt, die an mittlerweile 104 Germanistik-Instituten ausgebildet werden (2009: knapp 60 Germanistik-Institute). ([Quelle](#))

Die Möglichkeiten, in China Deutsch zu lernen, werden immer besser. Bildung in China ist ein Milliarden-Markt, auf dem die Nachfrage nach Deutschunterricht steigt. Dennoch darf man sich von den absoluten Zahlen nicht täuschen lassen. 117.000 Deutsch-Lerner/innen insgesamt klingt zuerst nach einer eindrucksvollen Zahl, vergleicht man sie mit den insgesamt 222 Millionen Schülerinnen und Schülern und den etwa 32 Millionen Studierenden an den mehr als 2.500 Hochschulen, relativiert sie sich jedoch.

<http://data.stats.gov.cn/english/easyquery.htm?cn=C01>
www.moe.gov.cn/srcsite/A03/moe_634/201505/t20150521_189479.html

Die ausgezeichneten und eng verwobenen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China verantworten zu einem Großteil die Nachfrage an Deutschunterricht. Viele international orientierte Studierende wollen später gerne in deutschen Unternehmen arbeiten, vor allem in großen, bekannten und damit prestigeträchtigen Markenunternehmen wie Bosch, Siemens und BASF. Deutschkenntnisse gelten vor diesem Hintergrund als schönes, erstrebenswertes Plus, jedoch nicht (im Gegensatz zum Englischen, lingua franca auch in deutschen Unternehmen) als unbedingt notwendig.

Die „Deutschlernoffensive“ des Auswärtigen Amts, welches in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), dem Goethe-Institut (GI), dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz im Februar 2008 die PASCH-Initiative (Schulen: Partner der Zukunft: www.pasch-net.de) ins Leben gerufen hat, trägt dazu bei, dass bereits Kinder in ihrer Grundschul- und Mittelschulzeit die deutsche Sprache erlernen. Derzeit bieten über 120 Mittelschulen in China Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache an. Davon betreut das GI an die 80 sogenannte Fit-Schulen. 110 Deutsch-Lehrer/innen unterrichten hier mehr als 8000 Deutschlernende, die zumeist die Klassenstufen 7, 8, 10 und 11 besuchen. Viele dieser Schüler/innen machen die Fit-Prüfung auf den Niveaustufen A1 und A2 des GER. Einige erreichen auch das B1-, B2- und C1-Sprachniveau. Über 40 weitere Schulen sind DSD-Schulen und werden von der ZfA betreut. „DSD“ steht für „Deutsches Sprachdiplom“. Schülerinnen und Schüler dieser Schulen können je nach Dauer ihres Fremdspracherwerbs entweder die DSD I oder die DSD II Prüfung ablegen und verfügen folglich

über ausgezeichnete Deutschkenntnisse. Die Absolventinnen und Absolventen der DSD-Schulen können sich aufgrund eines Abkommens mit der KMK direkt für ein Hochschulstudium (nach erfolgreicher DSD II Prüfung) bzw. die Teilnahme an einem Studienkolleg (nach erfolgreicher DSD I Prüfung) in Deutschland bewerben. www.daad.org.cn/pasch
www.auslandsschulwesen.de
www.goethe.de/ins/cn/lp/sdl/pasch/deindex.htm

Die Zahl der TestDaF-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer in China ist auch in den letzten Jahren weiter gestiegen. Die Kapazitäten der neun Testzentren in China sind i.d.R. an allen drei Prüfungsterminen im Jahr ausgebucht. Es gibt einen Prüfungstourismus in benachbarte Länder wie zum Beispiel nach Südkorea. Weitere Infos unter: www.testdaf.de.

Das Fach Germanistik an chinesischen Hochschulen hat in den letzten zehn Jahren eine rasante Entwicklung durchlaufen. Die Zahl der Deutschabteilungen ist von gut 40 auf aktuell mehr als 100 gewachsen. Einerseits haben viele der neuen, noch im Aufbau befindlichen Abteilungen Probleme damit, genügend Lehrveranstaltungen in ausreichender Qualität anzubieten. Andererseits ist die größere Anzahl der Germanistikabteilungen eine Chance für die Herausbildung unterschiedlicher Ausbildungsprofile. Es wird allerdings unter Experten darüber diskutiert, ob China nicht mehr Germanistik-Institute hat, als es braucht und ob sich die Germanistik insgesamt nicht erst konsolidieren sollte, bevor an eine weitere Expansion gedacht wird.

Im Mai 2013 wurde von Premierminister Li Keqiang und Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin das Sprachenjahr ausgerufen, um noch mehr Chinesinnen und Chinesen zum Erlernen des Deutschen zu motivieren. Entsprechend wurde auch in Deutschland für mehr Interesse an der chinesischen Sprache geworben. Unter dem Motto „Zeit für Deutsch“ hat der DAAD das ganze Jahr hindurch eine Fülle von Veranstaltungen zum Thema veranstaltet. www.daad.org.cn/sprachenjahr

Die Deutschlernenden an chinesischen Hochschulen sowie die DSD II Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen sind eine äußerst interessante Zielgruppe für Marketingmaßnahmen deutscher Hochschulen. Die Absolventinnen und Absolventen der DSD II Schulen haben z.T. sechs Jahre Deutsch gelernt, verfügen meist über exzellente Deutschkenntnisse und haben naturwissenschaftliche Interessen, sodass allgemein für ein Studium in Deutschland geworben werden kann. Die AS Peking und die beiden Informationszentren (IC) führen in Zusammenarbeit mit der ZfA und dem GI regelmäßig Informations- und Vortragsveranstaltungen an den PASCH-Schulen durch. Außerdem wurde für diese Gruppe der Absolventen von DSD-Schulen ein Flyer in chinesischer Sprache produziert, der die wichtigsten Informationen zum Bewerbungsverfahren enthält. Info- und Werbematerialien in chinesischer Sprache sind von großer Bedeutung, da häufig die Eltern über das Studium ihrer Kinder entscheiden und dieses finanzieren. Oft sprechen die Eltern jedoch weder Deutsch noch Englisch.

6. Hochschulzugang in Deutschland

Die Zugangsvoraussetzungen für chinesische Studienbewerber an deutschen Hochschulen sind durch die Bewertungsvorschläge der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 17.03.2006 festgelegt. Danach gelten folgende Regelungen, die die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) im Sekretariat der Kultusministerkonferenz in der Datenbank anabin bereithält:

Bachelor: Mit 12-jähriger chinesischer Schulbildung und Aufnahme durch die Hochschulaufnahmeprüfung (Gaokao) an einer vom chinesischen Bildungsministerium anerkannten Hochschule haben chinesische Studienbewerber folgende Zugangsmöglichkeiten zu einer deutschen Hochschule:

Den direkten fachgebundenen Zugang zum Studium,

- wenn sie mindestens ein Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelor-Studiengangs an einer Schwerpunkthochschule (Hochschulen des „211-Projektes“ oder „985-Projektes“) erfolgreich absolviert haben, oder
- wenn sie mindestens drei Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelor-Studiengangs an einer vom chinesischen Bildungsministerium anerkannten Hochschule erfolgreich absolviert haben.

Den Hochschulzugang über die Feststellungsprüfung haben chinesische Studienbewerber,

- wenn sie ein oder zwei Semester eines vier- oder fünfjährigen Studiengangs an einer vom chinesischen Bildungsministerium anerkannten Hochschule erfolgreich absolviert haben. Der Feststellungsprüfung geht im Allgemeinen der Besuch eines einjährigen Studienkollegs voraus.
 - wenn sie ein dreijähriges chinesisches Studium (Junior College) erfolgreich absolviert haben. Der Feststellungsprüfung geht im Allgemeinen der Besuch eines einjährigen Studienkollegs voraus.
- Wer wegen außerordentlicher Leistungen eine Klasse übersprungen hat und dies nachweisen kann, zählt wie ein Bewerber mit 12-jähriger Schulbildung.

Mit 11-jähriger chinesischer Schulbildung und bestandener chinesischer Hochschulaufnahmeprüfung (gaokao) haben chinesische Studienbewerber folgende Zugangsmöglichkeiten zu einer deutschen Hochschule.

Den direkten fachgebundenen Zugang zum Studium,

- wenn sie mindestens drei Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelor-Studiengangs an einer Schwerpunkthochschule (Hochschulen des „211-Projektes“ oder „985-Projektes“) oder
- mindestens fünf Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelor-Studiengangs an einer vom chinesischen Bildungsministerium anerkannten Hochschule erfolgreich absolviert haben.
- Den Hochschulzugang über das Studienkolleg/die Feststellungsprüfung,
- wenn sie mindestens ein Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelorstudiengangs an einer Schwerpunkthochschule (Hochschulen des „211-Projektes“ oder „985-Projektes“) oder
- mindestens drei Semester eines vier- oder fünfjährigen Bachelor-Studiengangs an einer vom chinesischen Bildungsministerium anerkannten Hochschule erfolgreich absolviert haben.

Mit 11- oder 12-jähriger chinesischer Schulbildung:

Den direkten, nicht fachgebundenen Zugang,

- wenn sie den vier- oder fünfjährigen Bachelorstudiengang erfolgreich absolviert haben. Dies gilt auch für Absolventen von Bachelorstudiengängen, die zwar ein Abschlusszeugnis, aber keinen Bachelortitel erhalten haben.

Es liegt in der Entscheidung der aufnehmenden Hochschule, für welches Fach der Bewerber zugelassen werden kann. Absolventen chinesischer Militärhochschulen sind (mit wenigen Ausnahmen) nur mit einem Bachelor-Abschluss für den Hochschulzugang in Deutschland qualifiziert. Absolventen von chinesischen Mittelschulen mit DSD II Diplom und einer gaokao-Note, die zu einem Studium an einer Schwerpunkthochschule berechtigt, haben in Deutschland einen direkten Hochschulzugang. Absolventen von chinesischen Mittelschulen mit DSD I Diplom und einer entsprechenden gaokao-Punktzahl haben direkten Hochschulzugang für ein Studienkolleg in Deutschland.

Weitere Informationen zur Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland unter: www.anabin.de und

www.kmk.org oder auf den Seiten der Akademischen Prüfstelle (APS) unter www.aps.org.cn.

Seit Einführung der Akademischen Prüfstelle (APS) im Jahr 2001 müssen chinesische Studienbewerber ihre Bewerbungsunterlagen bei der APS in Peking auf Plausibilität überprüfen lassen. Je nach Studiensemester des Bewerbers ist ein schriftlicher Studieneignungstest (TestAS) oder ein Plausibilitäts-Interview (wahlweise auf Deutsch oder Englisch) abzulegen. Die APS erstellt ein Zertifikat, welches die Echtheit der eingereichten Unterlagen des Bewerbers sowie dessen Leistungen im Interview dokumentiert. Auch den Visa-Antrag für ein nationales Studentenvisa reichen die Bewerber über die APS ein, die den Antrag an die Visastellen der deutschen Auslandsvertretungen in China weiterleitet. Die APS übernimmt insofern auch eine Vorprüfung der Dokumente für die Ausstellung der Studienvisa. Je nach Unterrichtssprache im Studium in Deutschland wird bei der Bewerbung von der Hochschule neben dem APS-Zertifikat ein bestandener Deutsch- (TestDaF, DSH) oder Englischtest (Toefl, IELTS) verlangt.

Im Kulturabkommen zwischen China und Deutschland wird die Äquivalenz der Hochschulabschlüsse (Bachelor, Master) anerkannt, sodass für die Aufnahme eines Masterstudiengangs in Deutschland ein erfolgreicher Bachelorabschluss in China ausreicht. Zu beachten ist, dass kein Fachwechsel möglich ist: Wer einen Bachelor, z.B. in Germanistik, in China absolviert hat, kann dementsprechend nur fachverwandte Masterstudiengänge an deutschen Hochschulen weiterstudieren, wobei die deutsche Hochschule über die Anerkennung der in China erbrachten Studienleistungen entscheidet. Voraussetzung für ein PhD-Studium bzw. die Promotion in Deutschland ist i.d.R. ein erfolgreicher Masterabschluss in China.

Welche Konsequenzen haben die Immatrikulationsbedingungen für die Gewinnung internationaler Studierender?

Ende 2013 studierten laut chinesischem Bildungsministerium 459.800 Chinesinnen und Chinesen im Ausland – eine Steigerung um 11,09% Prozent im Vergleich zum Vorjahr (2012– 413.900). Damit ist China weiterhin weltweit das bedeutendste Herkunftsland internationaler Studierender.

Die im Vergleich zu anderen Ländern strengen Hochschulzugangsvoraussetzungen für chinesische Studierende in Deutschland gewährleisten einerseits ein hohes Niveau der Studienbewerber, da die Bewerber i.d.R. bereits in China ein Bachelor-Studium abgeschlossen haben und sich für einen Master in Deutschland bewerben, oder aber von einer Schwerpunkthochschule kommen, für deren Besuch eine entsprechend hohe gaokao-Punktzahl Aufnahmevoraussetzung war. Andererseits haben die strengen Hochschulzugangsvoraussetzungen auch einen Nachteil: In China beobachten wir den Trend, dass sich Chinesen immer früher, oft schon bereits im Übergang von der Mittelschule zur höheren Mittelschule (die mit der deutschen gymnasialen Oberstufe vergleichbar ist), für ein Auslandsstudium entscheiden, ohne Teilnahme an der gaokao-Prüfung. Früher gab es keine Möglichkeit, die gaokao zu umgehen – auch nicht für diejenigen, die im Ausland studieren wollten. Alle mussten durch die Prüfung und mussten sich der inneren Logik des Vorbereitungssystems unterwerfen. Das hat sich in den letzten Jahren grundlegend geändert und immer mehr Eltern der neuen, aufstrebenden Mittelschicht denken daher daran, ihrem Sohn oder ihrer Tochter die gaokao-Mühle zu ersparen.

Der Weg um die gaokao herum führt direkt von der höheren Mittelschule in China zum Studium ins Ausland. Was als Trampelpfad begann, hat sich in kürzester Zeit bereits zu einer mehrspurigen Straße entwickelt. Neu ist, dass die Entscheidung für ein Auslandsstudium bereits Jahre vor dem Abschluss der Sekundarschule fällt, nämlich beim Übergang in die dreijährige höhere Mittelschule. Statt sich auf die gaokao vorzubereiten, werden die betroffenen Schüler in speziellen Bezahlangeboten von ihren Mittelschulen auf ein zukünftiges Auslandsstudium vorbereitet. Das Angebotspektrum reicht vom International Bakkalaureat (IB), über Advanced Placements (AP), bis hin zu A-Levels. In wenigen Jahren hat sich so eine regelrechte Vorbereitungsindustrie für ein Studium im Ausland entwickelt, in der zehntausende von Mittelschülern stecken. Die Mittelschulen, die über solche Angebote verfügen, sind in aller Regel sehr gute Schulen, in die man nur mit ausgezeichneten Schulleistungen aufgenommen wird. Es handelt sich also nicht um Schüler, deren Leistungen zu schlecht sind, um an einer besseren chinesischen Hochschule studieren zu können.

Die großen Wachstumsraten der letzten Jahre von zum Studium ins Ausland strömenden Chinesen sind im Bereich des grundständigen Studiums zu verzeichnen. Innerhalb dieser Gruppe gibt es eine immer größere Zahl von Schulabsolventen, die neben dem chinesischen Sekundarschulabschluss

über einen der o.g. internationalen Schulabschlüsse verfügen (ohne gaokao). Viele Marktbeobachter gehen davon aus, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren weiter verstärken wird. Sie rechnen künftig mit bis zu 70% Highschool- und Undergraduate-Studierenden unter den Auslandsstudenten.

Diese Entwicklung hat für die Rekrutierung bedeutende Konsequenzen: Während in der Vergangenheit der Nachwuchs vor allem an und im Umfeld von Universitäten angesprochen wurde, stehen heute auch die höheren Mittelschulen im Fokus. An den meisten deutschen Hochschulen geht dieser Trend derzeit vorbei. Bisher rekrutieren sie ausschließlich (mit Ausnahme einiger Sonderprogramme sowie Hochschulen aus NRW) aus einem Kreis von Studieninteressenten, die das gaokao-System durchlaufen haben und ein Studium an einer chinesischen Hochschule aufgenommen haben. In diesem Pool werden in Zukunft weniger sehr gut qualifizierte Kandidaten zu finden sein, weil sie (wie weiter oben ausgeführt) lange vorher auf anderen Wegen ins Ausland gegangen sind. Die Vertreter amerikanischer, kanadischer, australischer und britischer Hochschulen geben sich an den Top-Mittelschulen förmlich die Klinke in die Hand.

Auch im Hinblick auf die Sprachkenntnisse kommt Deutschland für viele Chinesen auf den ersten Blick nicht in Frage. Permanente und nachhaltige Beratung von qualifizierten Studieninteressierten ist für die Rekrutierung enorm wichtig, da der Weg ins deutsche Hochschulsystem im Allgemeinen als schwierig und anspruchsvoll gilt. Für chinesische Studienbewerber, die in Regionen leben, in denen es nur wenige hochwertige Angebote zum Deutschlernen gibt, sind daher die englischsprachigen Programme deutscher Hochschulen besonders interessant und sollten mit ihren spezifischen Aufnahmebedingungen auch im Hinblick auf Mitbewerber anderer Bildungsmärkte offensiv beworben werden.

7. Herausforderungen und Empfehlungen für deutsche Hochschulen

a. Aktuelle Entwicklungen in der Bildungs- und Wissenschaftslandschaft

Kurz vor der Jahrtausendwende begann in China eine gewaltige Expansion im Hochschulbereich. Studierendenzahlen haben sich bis heute versechsfacht. Hochschulen wurden neu gegründet. Gab es vor 15 Jahren gut 1.000 Hochschulen, gibt es heute weit über 2.500. Die bestehenden Hochschulen haben sich hoch verschuldet und einige von ihnen bis zu fünf neue Campus gebaut, die in verschiedenen Stadtteilen, oft am Stadtrand, liegen und durch ein Shuttle-Bus-System miteinander verbunden werden. Das Pendeln zwischen den Campus ist auf Grund der Größe der chinesischen Städte mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden. Die explodierenden Studierendenzahlen haben in der Folge zu einem Mangel an Lehrkräften geführt, der dadurch verschärft wird, dass Dozenten- und auch Professorengehälter in der Regel nicht konkurrenzfähig sind. Es gibt jedoch ein umfangreiches, durchaus attraktives Bonus-System, bei dem vor allem Publikationen und die Einwerbung von Drittmitteln honoriert werden. Dieses System wird aber oft als sehr unsicher und belastend empfunden. Zudem haben Geisteswissenschaftler in der Regel nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, daran zu partizipieren und davon zu profitieren.

In den letzten Jahren hat sich der Fokus weg von der quantitativen Entwicklung hin zu einer qualitativen Entwicklung verschoben. Die beiden Elite-Programmen 985 und 211, die bereits parallel zur Expansion gelaufen sind und etwa 110 „Schlüssel-Universitäten“ finanziell erheblich gefördert haben, sind ausgelaufen. Seit diesem Jahr verfolgt China ein „upgrade“ dieser beiden Programme: die Entwicklung von „world-class universities and first-class disciplines“. Bis 2020 sollen sechs chinesische Universitäten zu den besten Universitäten der Welt gehören und möglichst bis zum Jahr 2030 unter den besten 15 gerankt werden. (vgl. „Coordinate Development of World-class Universities and First-class Disciplines Construction Overall Plan“ www.gov.cn/zhengce/content/2015-11/05/content_10269.htm)

Eine weitere, etwas paradox anmutende Tendenz der letzten Jahre war zudem, den Hochschulen einerseits mehr Autonomie zu gewähren, vor allem in den Bereichen Finanzen, Curricular-Entwicklung, akademisches Personal und bei der Aufnahme von Studierenden, und andererseits die „politische Erziehung“, die verpflichtend für alle Hochschulangehörigen ist, weiter auszubauen. Zudem zeichnen sich chinesische Hochschulen dadurch aus, dass alle Führungspositionen entweder direkt mit Parteikadern besetzt werden oder eine Doppelspitze aus Wissenschaftler und Kader besteht. In den letzten Jahren war nicht immer klar, wer im Zweifelsfall das letzte Wort haben würde. Seit der Machtübernahme von Xi Jinping hat sich das zugunsten des Kadern geändert. Die Hochschulen erleben eine neue Welle der Gleichschaltung, Führungspersonal wird ausgetauscht, Angst breitet sich aus.

b. Hochschulkooperationen – FAQ

Standardthemen und -fragen, die von interessierten deutschen Hochschulen und Studierenden gestellt werden:

Deutsche Hochschulen gehen eine rasch wachsende Zahl von Kooperationsvereinbarungen mit chinesischen Hochschulen ein, und China fehlt in kaum einer Internationalisierungsstrategie, aber fehlende Transparenz und Planbarkeit führen immer wieder zu Schwierigkeiten. Nicht zu unterschätzen sind die hohen Ausgaben der chinesischen Regierung für Bildung und Forschung und der ausgeprägte Fleiß chinesischer Studenten und Wissenschaftler. Gleichzeitig kommt es immer wieder vor, dass gerade an guten Universitäten bereits zugesagte oder gar unterzeichnete Vereinbarungen nicht eingehalten werden. Die akademische Elite ist einerseits sehr weltoffen, bewegt sich aber in einem prekären politischen Umfeld, über das selten offen gesprochen wird. Gerade Kooperationsbemühungen für Fächer der Sozial- und Geisteswissenschaft sind inhaltlich besonders von der Spannung der sich aus den unterschiedlichen politischen Systemen ergebenden Differenzen betroffen. Die Motivation und die Zwänge, unter denen die Partner agieren, zu durchschauen, ist daher nicht immer einfach.

Eine weitere Verunsicherung ist im Hinblick auf die Verständigung und die Überwindung der

kulturellen Unterschiede zu beobachten. An manchen (eher weniger renommierten) Universitäten in China sind die englischen Sprachfähigkeiten selbst der Mitarbeiter und Leiter der International Offices keine Selbstverständlichkeit..

Standardfragen:

Häufige Fragen, die von interessierten deutschen Hochschulen und Studierenden in Bezug auf geplante Hochschulkooperationen mit China immer wieder gestellt werden, gibt es meist zur inhaltlichen Einschränkung der Lehre und Forschung als Folge des politischen Systems, zur Infrastruktur der Universität bzw. der jeweiligen Stadt, zur Verhandlungssprache sowie zur Rechtssicherheit beim Unterzeichnen von Kooperationsverträgen.

Welche Chancen ergeben sich für deutsche Hochschulen aus einer Kooperation?

Die 211- bzw. 985-Hochschulen, die sich durch die finanzielle Zuwendung der Regierung eine sehr gute Infrastruktur aufgebaut haben, erfreuen sich in der Regel einem hohen nationalen Standard in Bezug auf Lehre, Forschung und vor allem Infrastruktur. Zusätzlich gilt die Internationalisierung als Maßgabe der Regierung als ein wesentliches Anliegen der Universitäten, deshalb fließt an den meisten Universitäten auch viel Geld in das Aufbauen und Erhalten von Strukturen, die renommierte internationale Hochschulen und Wissenschaftler anziehen sollen. Es stehen häufig Stellen speziell für gut ausgebildete ausländische Wissenschaftler, die neben einer guten Bezahlung auch viele andere Anreize bieten, zur Verfügung. Insgesamt gilt, je renommierter die Universität bereits ist, desto schlechter die Bezahlung der ausländischen Lehrkräfte und Professoren und umso weniger zusätzliche Leistungsansprüche. Viele Universitäten, die den Anschluss an die Top-Universitäten im Land anstreben, „locken“ hingegen ausländische Hochschulen und Professoren mit unter anderem sehr guten Angeboten, Stipendien, Forschungsgeldern. Die wichtigste Zielgruppe dieser Maßnahmen sind aber chinesischstämmige Professoren.

Was sind gängige Herausforderungen in der Kooperation, der sich Hochschulen bewusst sein müssen?

An vielen Hochschulen sind die teilweise fehlenden oder schlecht ausgebildeten Englischkenntnisse sogar der Mitarbeiter an International Offices eine große Herausforderung, die bei der Überbrückung von ohnehin großen kulturellen Hindernissen sehr frustrierende Auswirkungen haben können. Alle chinesischen Hochschulen stehen derzeit unter einem hohen Druck, der sich unter anderem auf die Qualifizierung des akademischen Personals und auf die Internationalisierung als Maßgabe der Regierung bezieht. So werden häufig pompös klingende Kooperationsbemühungen formuliert, die dann bei genauem Hinsehen an der fehlenden Infrastruktur bzw. dem fehlenden Personal scheitern. Es gibt derzeit in China eine Tendenz, die sich darin äußert, den hohen Wachstums- und Entwicklungsanforderungen der Regierung durch Worte und Verträge Genüge zu tun, die jedoch häufig inhaltsleer bleiben. Eine weitere Herausforderung ist sicherlich in der manchmal fehlenden Transparenz der chinesischen Vertragspartner zu begründen. Große politische Entscheidungen werden manchmal von einem Tag auf den anderen überworfen, ohne dass Entscheidungen erklärt oder begründet werden.

c. Marketing-Tipps

Bildungsmessen:

Über GATE-Germany, dem vom DAAD und der HRK gegründeten Dienstleister für internationales Hochschulmarketing (www.gate-germany.de), wird deutschen Hochschulen die Teilnahme an internationalen Bildungsmessen in China ermöglicht. Die meistbesuchte Bildungsmesse ist die „China Education Expo“ (CEE), die jedes Jahr Ende Oktober/Anfang November an verschiedenen Standorten in China stattfindet. 2015 besuchten laut Veranstalter ca. 57.000 Studierende sowie Eltern die Messe. Die deutsche Delegation der 26 Hochschulen und Institutionen präsentierte sich in einem deutschen Pavillon im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten Kampagne „Study in Germany – Land of Ideas“ auf den Messen in Peking, Guangzhou und Shanghai. Zudem nahmen der DAAD und die Akademische Prüfstelle (APS) auch an der Messe in Chengdu teil. An den Messeständen informierten sich die Besucher über die deutschen Hochschulen und die große Bandbreite der Studienangebote sowie über die Bewerbungsvoraussetzungen für ein Studium oder eine Promotion in Deutschland. Nach Einschätzung der messee erfahrenen Hochschulvertreter waren

viele Besucher gut vorbereitet und konnten insofern sehr gezielt Fragen zur jeweiligen Hochschule und ihrem Fächerangebot stellen. Die Interessenten hatten bereits im Vorfeld Informationen über die Social-Media Plattform Sina Weibo des DAAD, sowie über englische und chinesische Webseiten der deutschen Hochschulen eingeholt. Die Anmeldung für deutsche Hochschulen erfolgte über GATE-Germany:

www.gate-germany.de/angebote/internationale-hochschulmessen.html.

Studienberatung:

Die DAAD-Außenstelle Peking bietet, ebenso wie die beiden DAAD-Informationszentren in Shanghai und Guangzhou, chinesischen Studierenden und deren Eltern täglich bzw. mehrmals wöchentlich persönliche Studienberatung an. Jedes Jahr nutzen bis zu 1.000 Personen die Möglichkeit der persönlichen Beratung. Gerade der Bereich der Studienberatung ist, trotz der im Verhältnis zu anderen Marketingformaten (z.B. bei Bildungsmessen) relativ geringen Anzahl an erreichten Personen, von besonderer Bedeutung, da bei den Studienberatungen sehr direkt und individuell auf die konkreten Fragen und die Bedürfnisse der Besucher eingegangen werden kann.

Vortragsveranstaltungen:

Durch eine Vielzahl von Vorträgen informiert der DAAD landesweit an vielen hervorragenden Bildungsinstitutionen Studierende über die Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland sowie über die Stipendienmöglichkeiten. Zudem wird durch den regelmäßigen Besuch dieser Bildungsinstitutionen der Kontakt zu den einzelnen Bildungsinstitutionen aufrechterhalten und intensiviert. Vorträge werden überwiegend an Hochschulen aus dem 211-Projekt und an CAS-Instituten durchgeführt. Für offizielle Vertreter deutscher Hochschulen und institutionelle Partner besteht die Möglichkeit, sich an diesen Vortragsveranstaltungen zu beteiligen.

Open House-Veranstaltungen

Um auch Studierende zu erreichen, die nicht an Hochschulen des „211-Projektes“ studieren, und insofern seltener die Gelegenheit haben, an Vortragsveranstaltungen teilzunehmen, wurde von der Außenstelle Peking im Jahr 2013 die Veranstaltungsreihe „Open House“ initiiert. Die Informationsveranstaltungen sind für alle offen, die sich über ein Studium in Deutschland informieren möchten. Als Veranstaltungsort dient das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung (CDZ). Das CDZ ist eine gemeinsame Einrichtung der Natural Science Foundation of China (NSFC) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Aufgrund seiner günstigen Lage im Pekinger Universitätsviertel bietet das CDZ optimale Bedingungen für Veranstaltungen zum Studien- und Forschungsstandort Deutschland. Neben dem DAAD informieren die APS sowie in China vertretene deutsche Hochschulen in Vorträgen über ein Studium in Deutschland. Die Ankündigung sowie Anmeldung erfolgt über die Webseite der Außenstelle des DAAD in Peking sowie über soziale Netzwerkplattformen. Das IC Shanghai hat ebenfalls erfolgreich Open House-Veranstaltungen in Shanghai durchgeführt.

Webinare:

Gute Erfahrungen machen die Außenstelle und die deutschen Hochschulen auch mit Webinaren, die seit 2014 angeboten werden und sowohl allgemeine Themen zum Studium in Deutschland als auch Angebote einzelner Hochschulen abdecken können. (<https://www.daad.org/en/about-us/who-we-are/webinars/>)

Soziale Netzwerke:

Aufgrund der hohen Anzahl an Internetnutzern und der enormen Wichtigkeit von Online-Marketing betreibt der DAAD in China eine Microblogging-Seite auf der Plattform Sina Weibo (微博, wēibó). Der DAAD-Weibo-Account wurde im August 2012 eingerichtet und fand unter chinesischen Studierenden sofort großen Anklang – derzeit folgen knapp 39.000 Fans den Meldungen des DAAD, Tendenz steigend. Der Weibo-Account dient der Außenstelle und den ICs nicht nur als Plattform für die Bekanntmachung von wichtigen Veranstaltungen und neuesten Informationen zum Studium in Deutschland, sondern wird auch für Studienberatung und einem interaktiven Austausch mit chinesischen Studierenden genutzt. Gewinnspiele, Sonderaktionen sowie gemeinsame Auftritte mit anderen deutschen Mittlerorganisationen in China runden das Angebot ab. Auch Fans, die sich bereits in Deutschland befinden, profitieren von den Nachrichten auf dem DAAD-Weibo:

Beispielsweise berichten zwei chinesische Studierende in der Rubrik „Mein Deutschlandtagebuch“ regelmäßig über ihr Leben und Studium in Deutschland.

Seit 2015 ist der DAAD darüber hinaus auf WeChat (微信, wēixìn) aktiv. Dort erhalten Interessierte topaktuelle Informationen zum Studium in Deutschland, zu Veranstaltungen des DAAD in China sowie Erfahrungsberichte von chinesischen Studierenden in Deutschland direkt auf ihr Smartphone oder Tablet. Ausschreibungen, Kulturhinweise, Informationen zum Leben in Deutschland sowie wertvolle Tipps zum Deutschlernen runden das Angebot ab. Außerdem sind Antworten auf die wichtigsten 100 Fragen zum Studium in Deutschland online hinterlegt. So haben die derzeit über 20.000 Followers des DAAD-Accounts alle Informationen immer griffbereit – auch unterwegs.

PhD Workshop China:

Ein weiteres Veranstaltungsformat mit Messecharakter ist der PhD Workshop China (www.chinaeducationexpo.com/phd/english/general/general_info.html), der jährlich Ende November in Peking stattfindet und für die Rekrutierung von chinesischen Doktoranden genutzt werden kann. Der PhD Workshop China ist eine von der „China Education Association for International Exchange“ (CEAIE) organisierte zweitägige Karriereveranstaltung zur Gewinnung hochqualifizierter chinesischer Doktoranden. Zielgruppe sind Graduierte der Spitzenhochschulen Chinas, die sich in der Bewerbungsphase um ein Vollstipendium des Postgraduate Study Abroad Programs (www.daad.org.cn/studium-und-forschung-in-china/forschung-in-china/postgraduate-study-abroad-program) befinden und einen Forschungsaufenthalt im Ausland planen. Zu dieser Veranstaltung kamen 2015 zuletzt über 1.700 Graduierte der Energie- und Umweltwissenschaften, Informationstechnologien, Ingenieurwissenschaften, Life Sciences, Nanotechnologien, sowie Geistes- und Sozialwissenschaften. Über ein Online-Tool können Aussteller und Besucher bereits im Vorfeld der Veranstaltung kommunizieren und sich für gezielte Austauschgespräche verabreden. Der PhD Workshop China hat in 2015 zum siebten Mal stattgefunden und war für die deutsche Delegation wieder sehr erfolgreich. Den Veranstaltungsbericht über den PhD Workshop China 2015 finden Sie hier: www.daad.org.cn/berichte-china/daad-nimmt-zum-7-mal-am-phd-workshop-in-pekung-und-shanghai-teil. Der DAAD fördert die Teilnahme der deutschen Hochschulen an der Veranstaltung. Die Anmeldung erfolgt über das Forschungsmarketing der DAAD-Zentrale in Bonn.

Anzeigen im Newsletter und auf der Webseite der AS Peking und der ICs in Guangzhou und Shanghai:

Über GATE-Germany besteht für Hochschulen die Möglichkeit, eine Anzeige in den Newslettern der AS Peking, des IC Guangzhou und Shanghai zu veröffentlichen, um bestimmte Studiengänge zu bewerben. Adressaten der Newsletter sind Professoren, Dozenten, Forscher, Wissenschaftler, Stipendiaten, Alumni, Mitarbeiter der Universitäten sowie chinesische und deutsche Organisationen und Institutionen vor Ort, Studieninteressierte und Studierende. Der Newsletter der AS Peking erscheint alle zwei Monate und erreicht ca. 9.000 Adressaten, die Newsletter in Guangzhou und Shanghai erscheinen vierteljährlich und erreichen jeweils 6.000 Adressaten. Im Jahr 2016 sollen die Newsletter zu einem für ganz China zusammengefasst werden.

Über GATE-Germany können außerdem auch Werbeanzeigen oder Ausschreibungen auf den Webseiten der DAAD Außenstelle Peking und der ICs veröffentlicht werden. Adressaten sind die Besucher der Webseiten, zu denen u.a. Studieninteressierte, Studierende, Professoren und Dozenten, Forscher und Wissenschaftler, Stipendiaten und Alumni sowie Mitarbeiter chinesischer Universitäten gehören. Voraussetzungen für die Veröffentlichung einer Anzeige ist die Erfüllung der technischen und sprachlichen Vorgaben inklusive Logo und Foto. Eine Anzeigenschaltung kann über GATE-Germany in Auftrag gegeben werden. Nehmen Sie über marketing@daad.de Kontakt auf.

Auslage von Info- und Werbematerialien:

An der AS sowie an den ICs besteht die Möglichkeit, gedruckte Informations- und Werbematerialien, wie z.B. Flyer von bestimmten Studiengängen, kostenlos auszulegen. Diese können dann von den Besuchern der Studienberatung mitgenommen werden. Idealerweise sind diese Flyer in chinesischer oder englischer Sprache produziert. Hochschulen, die diesen Service nutzen möchten, sollten ihre Infomaterialien per Post an die AS oder die ICs senden.

Weitere Informationen zu den Chancen für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit

Partnern in China und auf dem chinesischen Bildungsmarkt finden sich im 6. Band der GATE-Schriftenreihe zum Hochschulmarketing:
Bildungsmarketing in China. Erfolgreich rekrutieren und Kooperationen knüpfen. Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen

www.gate-germany.de/angebote/expertenwissen/schriftenreihe-hochschulmarketing.html#c561

Kontakt zum DAAD in China können Sie wie folgt aufnehmen:

DAAD-Außenstelle Peking
Landmark Tower 2, Unit 1718,
8 North Dongsanhuan Road,
Chaoyang District,
100004 Beijing,
China, Volksrepublik
Tel.: +86 010/6590 6656
Fax: +86 010/6590 6393
Mail: postmaster@daad.org.cn
Homepage: www.daad.org.cn

DAAD-Informationszentrum Guangzhou
Sun Yat-sen University Guangzhou,
School of Foreign Languages,
Xingang Xi Lu 135
Guangzhou 510275
China, Volksrepublik
Tel: +86 20 8411 3214
Fax: +86 20 3402 2240
E-Mail: guangzhou@daad.org.cn
Homepage: www.daad.org.cn/home/daad-in-china/daad-informationszentrum-guangzhou

DAAD-Informationszentrum Shanghai
Julu Lu 628
200040 Shanghai
China, Volksrepublik
Tel:+86 21 32220316
Fax: +86 21 62897762
E-Mail: shanghai@daad.org.cn
Homepage: www.daad.org.cn/home/daad-in-china/daad-informationszentrum-shanghai

8. Länderinformationen und praktische Hinweise

a. Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis

Die Visumsbestimmungen für China haben sich seit 2013 für alle Kategorien verschärft. Studierende in Programmen, die weniger als 12 Monate dauern, erhalten ein X2-Visum, i.d.R. mit einmaliger Einreise. In den meisten Städten ist die Beantragung mehrerer Einreisen vor Ort möglich. Studierende in Programmen, die über 12 Monate dauern, erhalten ein X1-Visum, das sie innerhalb von 30 Tagen beim Entry and Exit Department des Public Security Bureaus (PSB) in eine Aufenthaltsgenehmigung umwandeln müssen. Erforderlich sind Immatrikulationsbescheinigung, Meldebescheinigung, Gesundheitszeugnis, zahlreiche Passbilder und sämtliche Kopien etwa der Gesundheitszeugnisse und Ausweisdokumente. Die Kosten liegen bei ca. 750 RMB. Es ist empfehlenswert, die medizinischen Tests in China durchführen zu lassen, da die chinesischen Behörden Unterlagen aus Deutschland oft nicht anerkennen oder zusätzliche Untersuchungen notwendig sind. Die Kosten der „Physical Examination“ liegen in China bei ca. 600 RMB. Nach Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung muss der Aufenthaltsstatus bei der Polizeistation des Wohnortes, an dem man gemeldet ist, aktualisiert werden. 2013 wurden die Visumskategorien grundlegend reformiert und die Kategorie für Praktikanten/innen und Freiwilligendienstleistende abgeschafft. Seitdem sind Praktika nur noch für eingeschriebene Studierende, die einen Abschluss anstreben, möglich. Hierfür werden zahlreiche Dokumente benötigt, u.a. Empfehlungsschreiben chinesischer Professoren/innen; Nachweise, dass es sich um ein Pflichtpraktikum im Rahmen des Studiums handelt und ein direkter Bezug zum Studiengang gegeben ist; Nachweise, dass das Unternehmen oder die Institution ausländische Praktikanten/innen einstellen darf; Nachweise, dass das Praktikum unbezahlt ist; Leistungsnachweise etc. Mit diesen Unterlagen, weiteren Antragsformularen und sämtlichen Kopien kann dann die Umschreibung des Aufenthaltstitels beim PSB beantragt werden. Die Bestimmungen variieren jedoch von Region zu Region und von Hochschule zu Hochschule. Hintergrund ist der Schutz des Arbeitsmarkts für Inländer. Die Beantragung aller chinesischen Visa erfolgt über die Chinese Visa Application Service Centers in Berlin, Hamburg, München und Frankfurt. Die Kosten für ein Visum mit einmaliger Einreise betragen seit August 2015 95,45 € (30 € Visum und 65,45 € Servicegebühr).

Verweis auf die Botschaften Chinas in Deutschland

Botschaften des Landes in Deutschland:

Berlin: Märkisches Ufer 54

10179 Berlin

Tel: 030-27588 0, Fax: 030-27588 221

Web: <http://www.china-botschaft.de>

Generalkonsulat in Hamburg:

Elbchaussee 268

22605 Hamburg

Tel: 040-8227 6013

Fax: 040-8226 231

Generalkonsulat in München:

Romanstr. 107

80639 München

Tel: 089-1730 16128

Fax: 089-1709 4506

Generalkonsulat in Frankfurt am Main:

Stresemannallee 19–23

60596 Frankfurt a.M.

Tel.: 069-75085534 Fax: 069-75085510

Erläuterungen zu landesspezifischen Eigenheiten z.B. bei Visafragen:

Insgesamt haben sich die Visabestimmungen für Ausländer in China seit 2014 nochmals stark verschärft. So werden nur noch Arbeitsvisa für „Foreign Experts“ ausgestellt, die über eine mindestens zweijährige und einschlägige Berufserfahrung in dem Berufsfeld verfügen, in dem sie sich auf dem

chinesischen Arbeitsmarkt engagieren wollen. Hintergrund dieser Verschärfungen ist zum einen der Schutz des Arbeitsmarktes für Inländer, gerade die Vielzahl der Akademiker stellt die chinesische Regierung vor neue Herausforderungen im Hinblick auf die Arbeitsmarktpolitik. Ein anderer Grund liegt sicherlich in der zunehmenden Angst und dem Unbehagen der chinesischen Regierung vor der Einflussnahme von westlichen Werten auf die chinesische Bevölkerung begründet.

b. Lebenshaltungskosten

Der Euro hat zum RMB im letzten Jahr 25% an Wert verloren. Die Lebenshaltungskosten in den großen Städten entsprechen etwa denen in Deutschland bzw. liegen in Shanghai deutlich darüber. Besonders teuer sind Mieten und Importwaren. Ausländische Restaurants sind im Vergleich zu chinesischen Restaurants um ein Vielfaches teurer. Kleidung, Supermärkte, Kommunikation und Freizeitangebote kosten mindestens so viel wie in Deutschland. Kulturelle Angebote sind abgesehen von Peking und Shanghai rar und deutlich teurer als in Deutschland. Nahverkehr und Bücher sind günstiger.

Allgemeine Preisbeispiele:

- Chinesische Mahlzeit: 20–60 RMB (2,80 € – 8,50 €)
- Westliche Mahlzeit (z.B. Pizza, Pasta, Burger etc.): 60–120 RMB (8,50 € – 17 €)
- Alkoholisches Getränk in einer Bar: 50–80 RMB (7 € – 11,50 €)
- Tasse Kaffee in einem Café: 25–35 RMB (3,55 € – 5 €)
- Handykosten pro Monat bei durchschnittlicher Nutzung: 90 RMB (12,80 €)
- Öffentlicher Nahverkehr: 2–8 RMB pro Fahrt (0,30 € – 1,15 €)
- Ausländische Studierende sollten also monatlich mindestens so viel Geld einplanen wie in Deutschland, jedoch nicht weniger als 800 € Kosten für Lebensmittel

Pauschal gesehen sind Lebensmittelkosten in China im Vergleich zu Deutschland ähnlich, teilweise etwas günstiger. Eine Ausnahme stellen importierte Lebensmittel, die Deutsche beispielsweise gerne zum Frühstück genießen, dar. Diese sind wesentlich teurer. Die meisten größeren Supermarktketten bieten importierte Produkte an. Milch kostet zum Beispiel zwischen 13 Yuan und 18 Yuan pro Liter. Butter sowie Brotaufstrich sind auch vergleichsweise teuer. Das teuerste Produkt ist wohl der Käse – hier kann man durchschnittlich von 60 Yuan pro 100g ausgehen. Als Student oder Mitarbeiter einer Universität kann man die hiesigen Mensen nutzen. Preise für Mahlzeiten sind sehr unterschiedlich, aber im Schnitt kann man ab 20 Yuan eine Mahlzeit genießen. Um die meisten Campus gibt es Restaurants, von kleinen, nicht besonders hygienisch wirkenden Buden bis zu großen Ketten sind in der Regel viele Optionen vertreten. In kleineren Läden liegen die Preise für ein Gericht zwischen 15 Yuan und 25 Yuan. Kosten für Fast Food Restaurants sind vergleichsweise preisgünstig – ein Big Mac Menü kostet rund 25 Yuan mit mittlerem Getränk und Pommes Frites.

Bücher

Bücher sind in China nicht teuer, und in jeder größeren Stadt kann man eine Buchhandlung mit Büchern in Fremdsprachen finden. Vor allem ist der Preis von Lehrmaterialien sehr niedrig. Als Sprachstudent an der Sun Yat-sen Universität (Guangzhou) beispielsweise benötigt man für ein Semester, je nach Sprachniveau, 4 bis 6 Bücher – im Schnitt kostet ein Buch 70 Yuan. Die Bücher werden von der Universität zu Beginn des Semesters verkauft. Häufig werden Lehrwerke kopiert.

Kommunikation

Gebühren für Handyverträge, inklusive mobilem Internet bis zu Geschwindigkeiten von 4G, sind in China billig. Verträge sind aber normalerweise an individuelle Provinzen gebunden und Kosten steigen in die Höhe, sobald man seine „Heimat“-Provinz verlässt. Die größten Anbieter sind China Mobile und China Unicom.

Arzneimittel

Viele Arzneimittel sind ohne Rezeptpflicht in Apotheken erhältlich – das gilt sowohl für traditionelle chinesische Medizin als auch für westliche Medizin (z.B. Antibiotika, Schmerzmittel). Preise sind vergleichsweise günstig, speziell wenn eine chinesische Version der Arznei verfügbar ist. Über Verfügbarkeit von Arzneimitteln muss man sich keine Gedanken machen, alle westlichen Produkte sind auch hier in Krankenhäusern aufzufinden.

Der Besuch im Krankenhaus ist von einem westlichen Standpunkt aus gesehen ein unglaublich

spannendes und nervenaufreibendes Ereignis – Privatsphäre wird hier nicht beachtet. Zuerst muss man sich am Schalter anmelden und das Personal wissen lassen, welchen Arzt man aufsuchen möchte. Der Besuch an sich, der am Schalter bezahlt wird, kostet bis zu 10 Yuan. Der nächste Schritt besteht darin, im Behandlungsraum, oft während der Behandlung anderer Patienten, den Arzt auf sich aufmerksam zu machen. Danach muss man warten, oft im Behandlungszimmer, bis man an der Reihe ist, sollte sich auch nicht wundern, wenn andere Patienten versuchen einem zuvorzukommen. Die Behandlung durch den Arzt hat man schon bezahlt, weitere Leistungen, z.B. Röntgenbilder und Arzneimittel, sind nicht inbegriffen. In den größeren Städten gibt es westlich orientierte Krankenhäuser, die wesentlich serviceorientierter sind.

Theater, Kinos, Museen, Sport

Beim Kinobesuch zahlt man zwischen 80 und 100 Yuan pro Ticket, oft abhängig von der Tageszeit. Ist man im Besitz einer Mitglieds- bzw. Kundenkarte (会员卡, huìyuánkǎ) ist der Preis drastisch reduziert – zwischen 30 und 40 Yuan. Alle erlaubten Hollywood- und ausländischen Filme werden im Originalton mit chinesischen Untertiteln gezeigt, ansonsten werden Filme aus China und Asien gespielt. In den großen Städten gibt es in der Regel eine Vielzahl von Museen, die in den meisten Fällen kostenfrei zu besichtigen sind. In den großen chinesischen Städten kann man diverse professionelle Sportvereine auffinden, normalerweise gibt es sowohl Fußball- als auch Basketballvereine. Der Preis für eine Mitgliedschaft beginnt im Schnitt bei 100 Yuan.

Zahlungsmodalitäten

In China gibt es sehr viele Banken, auch das Eröffnen eines Kontos ist sehr einfach, aber man muss hierzu, abgesehen von seinem Pass, viel Geduld beim Besuch einer Bankfiliale mitbringen. Beim Eröffnen eines Bankkontos bekommt man noch am selben Tag seine Bankkarte ausgehändigt, diese trägt jedoch keinen Namen, sondern nur eine 19-stellige Kontonummer. Die PIN-Nummer zu dieser darf man selbst, beim Erstellen der Karte, eingeben, sie besteht aus sechs Ziffern. Das Bankkartensystem in China ist Unionpay. Bankkarten werden in vielen Läden nicht akzeptiert, hier wiederum gibt es vermehrt die Möglichkeit, mittels eines Smartphones und entweder Alipay oder WeChat zu bezahlen. Die Anmeldung zum bargeldlosen Bezahlen bei diesen Diensten ist vergleichsweise einfach, man muss aber vorher eine Bankkarte haben, um selbst Geld aufladen zu können oder Geld von diesen Diensten zurück auf sein Konto transferieren zu können.

c. Unterkunft

Studenten:

- Durchschnittliche Miete in einer WG in Uni-Nähe: Peking 3500 RMB (500 €), Shanghai 3200 RMB (450 €), Guangzhou 2500 RMB (350 €)
- Einzelbett im Doppelzimmer im Wohnheim: Peking 2000 RMB (285 €), Shanghai 1800 RMB (255 €), Guangzhou 1200 RMB (170 €)
- Einzelzimmer stehen in den meisten Wohnheimen nur Doktoranden oder Selbstzahlern zur Verfügung.

Dozenten:

In China ist es relativ üblich, dass den Lehrkräften eine Unterkunft zur Verfügung gestellt wird. Diese Wohnungen befinden sich in der Regel auf dem Campus und weisen, von einigen Ausnahmen abgesehen, einen eher geringen Standard auf. In der Regel sind die Mietkosten Teil der Vergütung der Universität, die Kosten für Wasser, Strom, Telefon und Fernsehen müssen dann separat übernommen werden. Diese Wohnungen sind in der Regel möbliert. Es gibt neben den Unterkünften auf dem Campus auch die Möglichkeit möblierte Wohnungen in Universitätsnähe zu mieten. Die Kosten können hier je nach Standard und Lage der Wohnung stark variieren, wobei insgesamt festzustellen ist, dass sich die Preise für angemessenen Wohnraum in China in den letzten zwei bis drei Jahren bis zu teilweise 30–40% erhöht haben. So kostet eine durchschnittlich möblierte Wohnung in der Nähe der Sun Yat-sen Universität (Guangzhou) mit ca. 100qm um die 15.000 RMB/Monat.

d. Sicherheitslage

Die VR China gehört zu den Ländern in Asien, deren geopolitisches Umfeld von gefährlichen „Hot-spots“ umgeben ist: der koreanischen Halbinsel mit dem Atomwaffenprogramm Nordkoreas; den Territorialstreitigkeiten im ost- und südchinesischen Meer; der Bedrohung durch den islamischen Terror in Zentralasien. Zugleich verfolgt die VR China in den letzten Jahren eine zunehmend aggressivere Durchsetzung seiner „Kerninteressen“. Dies hat eine Aufrüstungsspirale in der Region in Gang gesetzt und zu Spannungen mit der „pazifischen“ Macht USA geführt. Es fehlen bislang funktionierende Mechanismen zur Konfliktprävention und Vertrauensbildung, sodass perspektivisch die Wahrscheinlichkeit von Konflikten steigen wird.

Im Innern könnte es aufgrund des Wachstumsrückganges, des wirtschaftlichen Strukturwandels und der angekündigten Sanierungen von Staatsunternehmen in Zukunft zu einer vermehrten Freisetzung von Arbeitskräften kommen. Dies wiederum dürfte zu einer Zunahme von sozialen Protesten in verschiedenen Regionen des Landes führen. Die massive Schädigung der Umwelt lässt das Problem der Umweltflüchtlinge zunehmend akut werden; auch lokale Proteste gegen umweltschädliche Großprojekte (z.B. Chemiewerke) werden anhalten. Die Binnenmigration und nur schleppend angegangene Reform des Ansiedlungsrechtes birgt ebenfalls sozialen Sprengstoff, da viele Migranten(familien) von sozialen Leistungen an den Arbeitsorten ausgeschlossen sind. Die öffentliche Sicherheit im Alltag ist in allen Regionen des Landes weitgehend sichergestellt; Übergriffe auf Ausländer, von Kleinkriminalität abgesehen, kommen nicht vor; zumal der öffentliche Raum massiv überwacht wird. Problematisch bleibt die Sicherheitslage vor allem in der Autonomen Region Xinjiang. In den vergangenen Jahren haben sich dort, aber auch in Peking und Kunming (Provinz Yunnan) mehrere schwere, von Uiguren begangene Anschläge ereignet. Seit dem Amtsantritt von Xi Jinping wurden mehrere neue Sicherheitsgesetze, u.a. gegen Terrorismus, Cyberangriffe, aber auch gegen ausländische NGOs verabschiedet. Damit einher gehen vermehrte Repressionen gegenüber regimekritischen Personen und Organisationen.

Zu beachten sind auf jeden Fall die [Reisehinweise](#) des Auswärtigen Amtes, die für DAAD-Geförderte und für Dienstreisen im Rahmen von DAAD-Maßnahmen verbindlich sind.

e. Interkulturelle Hinweise

China gilt als kollektive, high-context Kultur (im Gegensatz zu unserer individuellen, low-context, also expliziten und direkten Kultur). Konkret bedeutet das, dass viele Dinge, die als heikel oder unangenehm empfunden werden, nicht angesprochen oder nur umschrieben werden. Wobei sich kulturell/ situativ und auch individuell unterscheidet, welche Dinge/Themen davon betroffen sind. Generell empfiehlt es sich, bei politischen und religiösen Themen zurückhaltend zu sein. Viele Chinesen, denen man im Hochschulkontext begegnet, haben bereits umfangreiche Erfahrungen im Ausland gemacht und passen ihr Verhalten entsprechend an.

In China ist die Unterscheidung zwischen dem Nahbereich, der in-group, zu dem auch der Arbeitsbereich gehört und Fremden, also der out-group, sehr wichtig. Wer zur in-group gehört, oder gehören soll, und zudem noch (vermeintlich) höhergestellt ist, wird mit einer Höflichkeit behandelt, wie wir sie in Deutschland selten erleben. Wer dagegen zur out-group zählt, wird im Extremfall nicht einmal wahrgenommen. Das kann im Erstkontakt mit China zu Irritationen führen. Die Proxemik, das Verhalten im (öffentlichen) Raum, unterscheidet sich ebenfalls stark. In der Masse beispielsweise (meist) sanft beiseitegeschoben oder versehentlich gerempelt zu werden, gilt als normal und ist nicht als aggressiver Akt zu bewerten.

Für gemeinsame Essen, die bei der Aufnahme und Pflege von Beziehungen trotz der neuen Antikorruptionsbewegung noch immer wesentlich sind, gilt, dass man am besten wartet, bis man platziert wird, bevor man sich hinsetzt. So kann man keinen Fehler bei der Sitzordnung machen, die den Rang der Gäste widerspiegeln soll. Lädt man selbst ein, fragt man am besten seinen chinesischen Partner/in/eine/n Mitarbeiter/in seiner/s Partners/in, wo wer platziert werden soll. Anders als in vielen Reiseführern dargestellt, ist es in den Megalopolregionen/Megalopolen meistens nicht mehr notwendig, bei Trinkgelagen mitzuhalten. Man darf sogar ganz auf Alkohol verzichten. Lädt man selbst ein, sollte man den Gästen, vor allem wenn es eine Abendeinladung ist, Alkohol (Wein, Bier) zumindest anbieten.

f. Adressen

Informationen für Deutsche, die in China studieren, lehren oder forschen wollen, finden Sie auf der Homepage beim DAAD in Bonn unter Länderinformationen und auf der Homepage der Abteilung für Bildungswesen der Botschaft der Volksrepublik China:

www.daad.de/laenderinformationen/china/
www.de-moe.edu.cn/

g. Linktipps zur weiteren Recherche

Weitere Links sind:

Botschaft der Volksrepublik China > Visainformationen:

www.china-botschaft.de/det/

China Education and Research Network > Education in China

www.edu.cn/english_1369/index.shtml

China Scholarship Council > Study in China

www.csc.edu.cn/studyinchina/

China University Rankings »

<http://top.at0086.com/university/2011/rank.html>

DAAD-Außenstelle Peking > Studium und Forschung in China, Stipendienangebote

www.daad.org.cn/

Ministry of Education

<http://en.moe.gov.cn/>

Leben und Arbeiten in China

www.chinaseite.de/

Studieren in China > Detaillierter Studienführer

www.studieren-in-china.de/

Travel Guide

www.travel-china-guide.de/

h. Publikationen

Für eine kurzweilige und informative weitere Vorbereitung/Recherche empfehlen sich u.a. folgende Werke:

- Christian Y. Schmidt, Allein unter 1,3 Milliarden: Eine chinesische Reise von Shanghai bis Kathmandu, Kahl Verlag, 2014.
- Doris Fischer/Christoph Müller-Hofstede (Bundeszentrale für Politische Bildung), Länderbericht China, 2014.
- Felix Lee, Die Gewinner der Krise: Was der Westen von China lernen kann, Rotbuch Verlag, 2011.
- Sven Hänke, Nackte Hochzeit: Wie ich China lieben lernte, Rowohlt, 2015

Sonstige verwendete Literatur:

- Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik China. „China veröffentlicht Aktionsprogramm für Bildungswesen“. Online: www.china-botschaft.de/det/lxdg/t720753.htm (zuletzt aufgerufen am 25.12.2015).
- Goldberger, Josef (2012). „Das Bildungssystem der Volksrepublik China – über Variablen und Konstanten“. In: GATE-Germany (Hrsg.). Bildungsmarketing in China: Erfolgreich rekrutieren

- und Kooperationen knüpfen. Ein Leitfaden für deutsche Hochschulen. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.
- Geist, Beate/DENG Xiaoyuan (2007). Die chinesische Hochschulaufnahmeprüfung gaokao. DAAD, Bonn.
 - German Chamber of Commerce in China (2015). Labor Market and Salary Report 2015/16.
 - Kooperation International (2015). Bildung und Forschung: China. Online:
 - <http://www.kooperation-international.de/laender/asien/china/>
 - OECD (Hrsg., 2015). Bildung auf einen Blick 2015: OECD-Indikatoren. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld.
 - OECD (Hrsg., 2014). OECD Factbook: Economic, Environmental and Social Statistics. OECD Publishing, Paris.
 - OECD (Hrsg., 2013). Die OECD in Zahlen und Fakten 2013: Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft. OECD Publishing, Paris.
 - Schulte, Barbara (2014). "Chinas Bildungssystem im Wandel: Elitenbildung, Ungleichheiten, Reformversuche". In: Fischer, Doris/Müller-Hofstede, Christoph (Hrsg.). Länderbericht China. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn.
 - SU Xiaohuan (2002). Chinas Bildungswelten: Reform und Erneuerung. China Intercontinental Press, Peking.
 - WANG Xiaoyan/LIU Jian (2010). China's higher education expansion and the task of economic revitalization. Springer Science+Business Media B.V., Dordrecht.
 - YU Kai et. al. (2012). Tertiary Education at a Glance: China. Sense Publishers, Rotterdam
 - Zentralregierung der Volksrepublik China (2010). 国家中长期教育改革和发展规划纲要 (Nationales Programm zur mittel- und langfristigen Bildungsreform und -entwicklung). On-line: www.gov.cn/jrzq/2010-07/29/content_1667143.htm (Zuletzt aufgerufen am: 25.12.2015)

Impressum

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
www.daad.de
Referat S21 – Koordinierung Regionalwissen

Autoren

Sebastian Kraußner
Susanne Günther
Sanaz Rassuli Pourrahim

Redaktion

Dr. Klaus Birk

Datenquellen

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Data:
<https://data.oecd.org>

Organisation for Economic Co-Operation and Development (OECD). Statistics:
<http://stats.oecd.org>

SCImago. (2007). SJR–SCImago Journal & Country Rank. Retrieved January 07, 2016, from
<http://www.scimagojr.com>

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Genesis-Online. Datenlizenz by-2-0:
<https://www-genesis.destatis.de/genesis/online>

UNESCO Institute of Statistics (UIS): <http://data.uis.unesco.org/>

United Nations Department of Economic and Social Affairs, Population Division, World Population Prospects: <http://esa.un.org/unpd/wpp/Download/Standard/Population/>

Wissenschaft Weltoffen. Herkunft ausländischer, Bildungsausländer-,
Bildungsinländer-Studierender 2014 nach Erdteilen, Regionen, Herkunftsstaaten:
<http://www.wissenschaftweltoffen.de/daten/1/2/1>

The World Bank, Knowledge Economy Index: <https://knoema.com/WBKEI2013/knowledge-economy-index-world-bank-2012>

The World Bank. Data: <http://data.worldbank.org>

The World Bank. World Development Indicators: <http://wdi.worldbank.org/table/5.13#>

Zur Erhebung der genutzten Daten wurde auf alle Datenquellen am 18.11.2016 zugegriffen.

Auflage

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht.



Dieses Dokument ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Bitte beachten Sie die [Regelungen zur korrekten Benennung der Urheber und Quelle sowie Übersetzungen](#).

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.

